

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 111.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 21. September 1907.

Angelien im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

Abonniert auf den „Korr.“!

Er ist für die Kenntnis der gewerblichen, organisierten und tariflichen Verhältnisse und ihrer Entwicklung unentbehrlich. Preis vierteljährlich nur 65 Pf., für zwei Monate 44 Pf., für einen Monat 22 Pf. Bestellungen bei allen Postanstalten.

Vierte Epistel.

Jeder baut sich seine Welt von innen heraus, und der Baumstamm ist der Gedanke, denn Gedanken sind Kräfte, seine lebendige, unübersteigliche, allmächtige Kräfte: und je nach dem Gebrauche, den man von ihnen macht, erzeugen sie Stärke oder Schwäche, Frieden oder Schmerz, Erfolg oder Mißerfolg. R. W. Frink.

Wenn wir unser Leben oberflächlich betrachten, dann kommt es uns oft vor, als ob unser Tun und Lassen von äußeren Einflüssen, von den jeweiligen Verhältnissen, die uns umgeben, bestimmt würden. Es will uns scheinen, als ob der Mensch nur das willenlose Werkzeug sei seiner Umgebung. Wahr ist ja freilich, daß sich leider nur zu viele unserer Mitmenschen willig und ohne Widerrede unter das Szepter ihrer Verhältnisse begeben und sich von ihnen so beherrschen lassen, daß sie den Glauben an ihre eigene Kraft schließlich verlieren.

Sehen wir indessen genauer nach den Quellen unserer Handlungen, so zeigt sich uns, daß wir keineswegs nur nach den Verhältnissen richten müssen, die Gewalt über uns haben möchten, sondern daß wir eine Kraft in uns besitzen, die sehr wohl imstande ist, ihre eignen Wege zu gehen und unser Leben so zu gestalten, wie wir es wollen. Diese Kraft sind unsere Gedanken.

Vergegenwärtigen wir uns, daß jedem unserer Werke, auch dem geringsten, und jedem Worte ein analoger Gedanke vorausgegangen sein muß, so kommen wir ganz von selbst zu dem Schlusse, daß die Gedanken der Ursprung all unseres Tuns und dieses die Früchte unserer Gedanken sein müssen. Sind also die Gedanken gut, so müssen auch die daraus entspringenden Worte und Werke gut sein. Ebenso wie aus bösen Gedanken schlechte Taten entstehen. Vergegenwärtigen wir uns aber auch, daß es ungemein leicht ist, einen Gedanken zu fassen und wieder unzufassen, viel leichter, als ein gesprochenes Wort zurückzunehmen oder gar eine vollbrachte Arbeit umzuändern, so erkennen wir erstens, daß wir in den Gedanken einen Wachsfaktor von größter Bedeutung für unsere Lebensgestaltung besitzen, und zweitens, daß die Ausnützung dieser Macht für einen bestimmten Zweck spielend leicht ist.

Was nun der einzelne im Kleinen vermag, das leistet naturgemäß eine Gemeinschaft von vielen, dem gleichen Ziele zustrebenden Menschen im großen, in der Umwandlung bestehender schlechter Verhältnisse für ganze Gewerbezweige in bessere. Und je nach der Kraft und Ausdauer im Denken, mit der die gesamte Arbeiterschaft ihrem Ziele nachstrebt, wird sie sich auch zwar nicht von der Arbeit selbst, wohl aber von dem heutigen Joche der Arbeit und aus ihrer gedrückten Stellung in der menschlichen Gesellschaft befreien. In dieser Befreiungsarbeit haben wir, das ringende Proletariat, zwei der besten Helfer auf unserer Seite: das Naturgesetz und das Kulturgesetz, das Gesetz der Vernunft und das der Moral. Denn auch ihre Tendenz geht am Wohle der gesamten Menschheit vorbei den höheren Zielen zu. Darum auch wird der Kampf zwischen Menschenrecht und der Gewalt des Mammons nie anders enden können als mit dem Siege des Rechtes, trotz der scheinbar schärferen Waffen jenseits und trotz der vielen Fehler diesseits. Umgekehrt können z. B. die Bierbrauereien, um ein Gegenstück anzuführen, niemals erfolgreich gegen die Abstinenzbewegung auftreten, weil auf ihrer Seite nur die kleinsten materiellen Interessen einzelner mitstreifen, in dessen auf der andern Seite ideale Güter des ganzen Volkes den Schild bilden.

So müssen wir also, wollen wir bessere Menschen werden und uns dadurch günstiger Lebensbedingungen schaffen, unser Denken mehr als bisher pflegen, es ausbessern und schärfen. Wir müssen unseren Gedanken vor allem ein bestimmtes Ziel geben, nach dem sie sich strecken können, und dann müssen wir zusehen, ob unsere bis-

herigen Anschauungen und Gewohnheiten, welche letztere nichts sind als eingetrocknete Gedanken, diesem Ziele zustreben und mit ihm harmonisieren; andernfalls müssen wir sie aufgeben, namentlich wenn sie von der Art sind, daß durch sie auch noch die übrigen, die flüssigen Gedanken eingedämmt oder irrefleitet werden.

Je intensiver, je schärfer, je öfter und in je größerer Anzahl die Gedanken auf das für uns in Betracht kommende Ziel — Gleichberechtigung und wirkliches Menschen-tum — gerichtet werden, desto schneller und gründlicher geht die Umwandlung unserer realen Verhältnisse vor sich, denn: Gedanken sind unübersteigliche allmächtige Kräfte.

Darum laßt uns wie ein Mann zusammenstehen in diesem stillen und kraftvollen Schaffen an einer besseren nahen Zukunft. Wenn wir — über fünfzigtausend Mann in ganzen Reiche zerstreut — des Morgens, eh wir Verstand und Hände fremden Diensten leihen, zwei oder drei Minuten mit klarem Gehirne und hoffnungsfrohem Herzen an unser Ziel denken, so haben wir damit eine Versammlung abgehalten, wie sie imposanter und wirkungsvoller noch nie erlebt wurde. Wenn auch auf die zielstrebigsten Gedanken nicht unmittelbar ein entsprechendes Wort oder ein Werk folgen kann, das hat nichts zu sagen: Die Gedanken, in derselben Richtung wiederholt, gehen bald so in Fleisch und Blut über, daß sie ausschlaggebend auf unser Tun einwirken. Und haben wir dann erst den Anfang gemacht, so ist es wie beim Gehen: mit dem zweiten Schritte machen wir zugleich den halben dritten und so fort.

Ich sagte vorhin, daß wir mit hoffnungsfrohem Herzen an diese Denarbeit gehen müssen. Das heißt: Den Glauben müssen wir schon zur Arbeit mitbringen, daß es überhaupt noch einen Weg gibt, der uns vorwärts führt und nicht nur immer in Kreise herum. Idealismus ist nötig zu allen Dingen, die erstrebt werden müssen; er ist vor allem für die Arbeiter nötig als unverbrauchbare Speise in ihrem zähen Kampfe ums Menschenrecht. Damit sehen wir eine neue Aufgabe vor unseren Augen sich erheben. Wir müssen Idealismus pflanzen! Als Boden für diese Arbeit dienen unsere Feste und der Samen ist die Kunst. Denn Kunst ist verkörperter fassbarer Idealismus.

Unsere Feste, so wie man sie gewöhnlich findet, teilen sich in der Regel in zwei, manchmal sogar in drei Aufgaben. Sie dienen hauptsächlich zur Pflege der Geselligkeit, der gemüthlichen Heiterkeit; damit verbunden bringen sie uns ein Lot Kunst und schließlich bilden sie noch die Staffage für eine Agitationsrede. Unsere Feste sind Halbheiten. Sie bringen vieles und bringen doch nichts rechtes. Wir müssen uns in Zukunft daran gewöhnen, in allen Dingen aufs ganze zu gehen. Das ist sehr wichtig. Entweder wir widmen ein Fest der Geselligkeit und statuten es demgemäß aus, oder wir widmen es der Kunst, dem Idealismus und legen dann der Arrangierung nur dieses Motiv zugrunde.

Wir liegt heute am Herzen, die letztere Art von Festen etwas näher zu beleuchten. Daß sie möglich sind, daß sie gern besucht werden, und daß sie für die Erziehung der Mitglieder von größter Bedeutung sein können, das beweisen mir die Ostermatineen der Hamburger Gehilfenschaft. Es ist nun sieben Jahre her, daß ich das Glück hatte, zum erstenmale diesen wirklich idealen, erhebenden Festestunden beizuwohnen, und noch heute denke ich mit Vergnügen an das damals Gehörte, noch heute klingt das neu belebende — es muß sich alles, alles wenden — aus Ulhlands „Frühlingsglaube“ in meinem Herzen nach, noch heute bin ich den Hamburger Kollegen dankbar für den Schlüssel zu den Schätzen unserer Dichter und dankbar für die schönen Stunden, die mir in späteren Jahren die Durchsicht der Programme bereitete, denn immer habe ich mit den Liedern auch ein Stück Alltagsweh in den Koffer zurückgelegt. Und ich glaube, daß es noch manch anderen so geht. So wirkt das Schöne und Gute nach langen Jahren, so wirkt es unaussprechlich.

Die Hamburger Veranstaltungen brachten am Oster-sonntag von 11 bis 1 Uhr Solo- und Chorgesang, Musik und Rezitation und warfen bei 75 Pf. noch eine Summe für wohltätige Zwecke ab. Wie es heute ist, weiß ich nicht, auch nicht, ob andere Städte ähnliches bieten. Daß aber die Hamburger damit ein Vorbild für billigen Kunstgenuss geschaffen haben, dem andere Großstädte nachzukommen mit allen Kräften bestrebt sein sollten, das scheint mir außer allem Zweifel.

Mit der Veranstaltung solcher rein dem Idealismus gewidmeter Feste in den Gavarorten bereiten wir auch den Provinzkollegen die Möglichkeit, sich einmal im Jahre an wahrer Kunst zu erfreuen. Und wie wohlthuend müßte für sie in ihrem furchtbar nüchternen Landleben ein solcher Tag sein! Aber nicht nur für sie; auch in den Städten hungern Ungezählte nach diesem Brote und sie bekommen Steine. Nicht ihnen Speise, ihr Männer von der Führung, wahre Herzensspeise, dann werdet ihr erfahren, daß aus dem Idealismus brauchbare Denker geboren werden. Und: Denker gewonnen, alles gewonnen!

In meinen vier Episteln habe ich nun versucht, ein skizzenhaftes Bild von dem zu geben, was damals mein erster Gedanke war, als der Schaeffer'sche Vorschlag zur Gründung einer Agitationskommission die Öffentlichkeit betrat. Wenn die Kommission, so dachte ich, die rein gewerkschaftlichen Pfade verläßt und höhere Bahnen betritt, von denen aus sie allgemein menschliche und moralische Lehren mit ihren Arbeiten verflücht, dann mag es gehen. Und ich habe heute noch die Empfindung, daß Schaeffer auch an diese Aufgaben gedacht hat. Aber zu dieser Arbeit können nur die allerbesten Kräfte verwendet werden. Ich bin nun der Meinung, daß wir klüger handeln, wenn wir diese Männer auf dem Boden stehen lassen, in dem sie und ihr Einfluß auf ihre Kollegen wurzeln, als wenn wir sie herausziehen und dann der Gefahr aussetzen, mit der Zeit ebenfalls die Fühlung zu verlieren. Als Mittelsperson zwischen Prinzipal und Gehilfen, auf beiderseitiges Vertrauen gestützt und mit besonderen Rechten ausgestattet, meine ich, könnten sie am ehesten segensreich wirken.

Ich habe das neue Vertrauensmänner-system mit Absicht nur sehr oberflächlich berührt; findet es Sympathie bei den Kollegen, dann wird jedenfalls noch mehr darüber gesprochen und geschrieben werden, wenn nicht, waren es der Worte genug. Je nachdem es die Feuerprobe besteht, wird es vielleicht auch vor der Generalversammlung erscheinen.

Kollegen allerorts! Wir dürfen uns der Einsicht nicht verschließen, daß wir in der jetzigen Zeit mehr denn je mit offenen Augen und mit klarem Verstande den Dingen folgen müssen, die um uns her sich bewegen. . . Die Zeit ist reif für Werke. . . Wir Buchdrucker liegen an den Quellen der Bildung, und keine Weisheit findet anders den Weg in die Öffentlichkeit als durch unsere Finger und durch unsere Gehirne. Nützen wir diesen unbezahlbaren Vorzug für unsre Stellung als Pioniere der Arbeit. Unser ist das Recht, unser die Pflicht! Stuttgart. J. Baur.

Zweiter rheinisch-westfälischer Maschinenmeistertag.

Am 8. September fand im Lokale des Herrn J. Maas zu Essen-Rüttenscheid der zweite rheinisch-westfälische Maschinenmeistertag statt, welcher über alles Erwarten einen guten Verlauf nahm und auch äußerst stark besucht war. Annähernd 200 Kollegen füllten nicht zusammengebrängt das Lokal, ein Beweis dafür, welches Interesse man unseren Verhandlungen und auch wohl in noch größerem Maße unserm Referenten, Kollegen Schaeffer-Karl'sruhe, entgegenbrachte. Und in der Tat entsprach der Referent diesen Erwartungen; da wurde uns endlich einmal klarer Wein über das Zustandekommen der Druckerbestimmungen im neuen Tarife eingeschenkt. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß sich der Referent in rednerischem Loben oder in Angriffen auf die tariflichen Instanzen erging, im Gegenteile — in bewundernswerter, ruhiger und klarer Ausdrucksweise verstand er es, uns zu erklären, wie die Sonderbestimmungen auszuliegen und nützlich anzuwenden sind. Aus diesem Grunde hätten wir eigentlich gemünst, daß die Druckerkollegen Rheinland-Westfalens noch stärker vertreten gewesen wären, aber auch jenen Kritikastern, die sich bereits im voraus zu dieser Tagung in allerhand Randbemerkungen — sei es in Zweckmäßigkeit, Kosten, der hohen Delegiertenzahl usw. — ergingen, hätte es absolut nichts geschadet, wenn sie dem Maschinenmeistertage beigewohnt hätten, sie dürften wohl von der Nützlichkeit dieser Zusammenkunft überzeugt worden sein. Doch wollen wir das Vorwort nicht weiter ausdehnen; wenn wir für das Referat einen etwas größeren Raum unser Leiborgans

in Anspruch nehmen und uns bei der Vertikterhaltung, über die Diskussion und den Einzelheiten über die sonstigen Punkte der Tagesordnung etwas kurz fassen, so möge man uns zeitigen.

Der Vorsitzende des Kölner Maschinenmeistervereins, Kollege Krieger, eröffnete gegen 11 Uhr vormittags den Maschinenmeisterkongress und begrüßte in einer kurzen, kernigen Ansprache die Erschienenen, insbesondere unsere Gauvorsteher Grafmann und den ebenfalls zum Gauvorstande gehörigen Kollegen Schöred sowie den Bezirksvorsitzenden Krauß-Essen und den Vorsitzenden der Stereotypen- und Galvanoplastiker Rheinland-Westfalens, Kollegen Köhler-Essen, sowie den Referenten, Kollegen Schaeffer-Karlsruhe. Der Vorsitzende des Maschinenmeistervereins Essen, Kollege Kühmann, richtete ebenfalls einige begrüßende Worte an die Versammlung, ein gleiches geschah auch seitens der Kollegen Grafmann, Krauß und Köhler, dabei dem Wunsch Ausdruck gebend, daß unsere Tagung einen guten Verlauf und besten Erfolg haben möge. Die Verlesung der Präsenzliste ergab die Unwesenheit von 34 Delegierten, welche zwölf Vereine mit zusammen 476 Mitgliedern vertraten. Es waren dies die Vereine Läden (3), Wamen (2), Bochum (1), Dortmund (4), Düren (2), Duisburg-Ruhrort (1), Düsseldorf (2), Essen (4), Hagen (2), Köln (8), Wald-Solingen (4), Münster (1), Vieselsfeld glänzte durch Abwesenheit. Außerdem waren noch über 80 Maschinenmeisterkollegen aus allen Teilen unseres Gauwes sowie eine große Anzahl Kollegen vom Rastan als Gäste erschienen. Den Vorsitz führte Kollege Krieger-Köln, als Protokollführer fungierte Fink-Köln. Nach Erledigung dieser geschäftlichen Angelegenheiten erteilte nunmehr der Vorsitzende dem Referenten das Wort zu seinem Referat: „Die Sonderbestimmungen im Tarife für die Drucker und die Aufgaben derselben für die Zukunft.“ Nach einigen einleitenden Worten schilderte der Referent zunächst die Vorbereitungen, welche nötig waren, damit die Drucker endlich einmal bei den vorjährigen Tarifverhandlungen etwas mehr Berücksichtigung fanden, als wie dies bisher der Fall gewesen sei. Durch den Mangel einer einheitlichen Druckerbewegung in früherer Zeit seien uns die Verhältnisse über den Kopf gewachsen und es bedürfte erst einer zweijährigen Arbeit, um uns die gebührende Beachtung zu verschaffen. Die Mißstände, durch die wirtschaftliche und technische Entwicklung hervorgerufen, trugen hierzu ein gut Teil mit bei, aber auch die Laubberei der Kollegen sei mit Schuld daran gewesen. Trotzdem nun aber die Sonderbestimmungen für die Drucker und Maschinenmeister tariflich festgelegt seien, herrsche noch Unstimmigkeit und auch die Prinzipalität setze den neuen Bestimmungen den größten Widerstand entgegen. Durch einen gewissen Druck aber und der weitgehenden Mithilfe der Gehilfen sowie des Verbandes sei es möglich, die Sonderbestimmungen voll zur Geltung zu bringen, wie es ja eigentlich auch Pflicht eines jeden einzelnen sei, die Bestimmungen voll und ganz zu beachten und denselben volles Verständnis für Wesen und Zweck entgegenzubringen. Die früheren Bestimmungen im alten Tarife faßten im § 33 nur einige Zeilen, während die Rechte und Pflichten der Drucker in den neuen Bestimmungen in sieben Paragraphen präzisiert sind. Referent kam dann auf die Unträge, wie sie der zweite Maschinenmeisterkongress, sowie auf diejenigen, welche die Gauvorsteherkonferenz zu den Tarifverhandlungen gestellt hatte, zu sprechen, um dann auf das eigentliche Thema einzugehen. Beim Eingange hierzu machte Referent kurz Mitteilung über die Schwierigkeiten, welche den Druckerexperten bei der Beratung der Sonderbestimmungen in der Kommission seitens der Prinzipalität gemacht worden sind und führte einige drastische Beispiele an. Die Sonderbestimmungen wurden nunmehr eingehend mit der nötigen Kommentierung vom Referenten unter die Lupe genommen. Zunächst § 73, welcher dem alten § 33 gegenüber eine andre Fassung habe. Zu dieser Fassung sei man gekommen, da der Maschinenmeister nach dem Gewerbegesetz für die ordnungsgemäße Behandlung der ihm übergebenen Druckmaschinen und der dazu gehörigen Werkzeuge und Materialien haftbar gemacht werden kann. Die sachgemäße Herstellung der ihm übertragenen Druckarbeiten, soweit solche unter seiner uneingeschränkten Aufsicht ausgeführt werden, sei dahin zu verstehen, daß der Drucker bei schlechtem Schrift- oder Plattenmaterial einen einwandfreien Druck nicht erzielen kann und dafür nicht verantwortlich gemacht werden könne, das gleiche gelte von Farben und Walzen. Was die uneingeschränkte Aufsicht anbelange, so sei dieser Punkt nicht näher präzisiert, sondern für die Schiedsgerichte offen gelassen, welche in strittigen Fällen zu unteruchen haben, ob die uneingeschränkte Aufsicht vorhanden war oder nicht. Der § 74 zeige die Stellung, die der Maschinenmeister dem Hilfspersonal gegenüber einzunehmen habe. So unangenehm es immerhin sein mag, daß wir Arbeiter zu unseren Mitarbeitern, wie es die Hilfsarbeiter doch nun einmal sind, als Vorgesetzte sprechen müssen, so mußten wir dennoch zu dieser Fassung kommen, um einmal aus der Bitterstellung herauszukommen und auch um den Umgehungen der Hilfsarbeiter, wie sie tatsächlich vorgekommen sind, vorzubeugen. Sind doch Fälle vorgekommen, wo die Hilfsarbeiter ganz nach Belieben den Gang der Maschinen bestimmen oder den sonstigen Anordnungen des Maschinenmeisters nicht Folge leisteten. Im übrigen sei auch auf einer Sitzung in München der Berufsgenossenschaft der Beschluß gefaßt worden, daß für die Arbeit an Maschinen nachgewiesen werden muß, wer an der Maschine zu bestimmen hat und wer Vorgesetzter ist, welcher Beschluß das Reichsversicherungsamt auch angenommen habe. Für die Fehler,

welche das Hilfspersonal begeht und welche der Maschinenmeister nicht kontrollieren kann, ist er nicht verantwortlich zu machen, z. B., wenn der Anleger ein Falzbein in die Maschine fallen läßt und dadurch ein Schaden entsteht, oder wenn ein Hilfsarbeiter den fertigen Druck nach einem andern Raume bringt und auf diesem Wege der Druck zu Schaden kommt, ebenso für Arbeiten, die das Hilfspersonal verrichtet, wenn der Maschinenmeister nicht zugegen ist. Der § 75 habe ebenfalls bereits Anstoß erregt, doch war diese Präzisierung der Pflichten des Maschinenmeisters notwendig. Sei es doch besonders in Berliner Druckereien vorgekommen, daß das Hilfspersonal ausschließlich Anspruch auf die Verrichtung dieser Arbeiten machte. Auch der § 76 sei von weitgehender Bedeutung; klar und deutlich sei hier das Arbeitsfeld des Maschinenmeisters angegeben, nicht nur allein, daß an allen Buchdruckmaschinen gelernte Buchdrucker zu beschäftigen sind, sondern auch, daß an allen anderen Maschinen, zum Beispiel Titendruckmaschinen, wo Buchdruckarbeiten hergestellt werden, die rein technischen Arbeiten dauernd durch den Maschinenmeister auszuführen sind. Sei es auch die kleinste Form, so sei sie denn nicht durch den Lehrling, vom Maschinenmeister zu schließen, wenn kein besonderer Formschleifer vorhanden ist. Was das Näher der Bänder anbelangt, so lasse sich dies am besten durch eine Hilfsarbeiterin bewerkstelligen, schon aus dem Grunde, da dies immer längere Zeit in Anspruch nimmt und der Maschinenmeister dadurch in seinen sonstigen Funktionen aufgehalten wird. Das Recht, die Bänder selbst zu nähen, soll dem Maschinenmeister damit aber nicht genommen sein. Was das Bugen und Delen anbelange, so dürfte ein gewissenhafter Maschinenmeister sich gewiß nicht scheuen, diese Funktionen selbst auszuführen, sei ihm doch hierfür die beste Gewähr gegeben für ein gutes Funktionieren der Maschine. Was die Arbeiten an der Rotationsmaschine betrifft, so sei bisher hier sehr viel gesündigt worden, die Bestimmungen sind daher auch wichtig für die Zukunft. Sei es doch kein seltener Fall, daß der Maschinenmeister diese Funktionen bisher vom Hilfspersonal ausführen ließ, welches sich dann so weit einarbeitete, daß der Maschinenmeister überflüssig wurde. Der letzte Absatz des § 76 gibt dem Maschinenmeister das Recht, sämtliche Funktionen eventuell selbst auszuführen; damit soll aber nicht gesagt sein, daß er dazu verpflichtet sei, dies zu tun. Im übrigen sei es aber absolut kein Verstoß gegen die gewerkschaftlichen Pflichten, wenn der Maschinenmeister einmal eine besonders diffizile Druckfahse selbst anlegt oder, wie dies vorkommen kann bei bunten Farben, daß der Maschinenmeister die Walzen noch ein letztes Mal nachwäscht, um einen reinen Druck zu erzielen. Die Seele der ganzen Bestimmungen sei aber § 77. Hier sei jedes Wort von größter Bedeutung, um so mehr, da die gegenseitig gestellte und auch von der Prinzipalität angenommene Kommentierung dieses Paragraphen nachträglich eine andre Fassung erhaltener hat. Dieser letztere, von der ursprünglichen Fassung wesentlich abweichende Wortlaut unserer Kommentierung war uns Experten nicht bekannt und nur durch Zufall erhielt ich in den letzten Tagen Kenntnis von dieser bedenklichen Umformulierung. Dadurch erkläre sich auch die sonderbare Redaktionsbemerkung „Das ist falsch“ in Nr. 81 des „Korr.“ in dem Berichte über das Referat des Kollegen Fesselbarth auf dem Breslauer Maschinenmeisterkongress. Denn in der Annahme, daß jene Kommentierung, welche klar und deutlich von der Unmöglichkeit des Mehrmaschinenbedienens spricht, konnten die Experten mit Fug und Recht davon sprechen, daß der § 77 nicht dafür dienen solle, dort, wo bei Inkrafttreten des neuen Tarifes das Einmaschinenystem schon bestand, nunmehr das Zweimaschinenystem einzuführen, denn wenn die ganze Kommentierung überhaupt einen Wert haben soll, so sei sie nur deshalb beschlossen worden, um damit auszubüden, daß bessere Verhältnisse nicht verschlechtert werden sollen. Daß das „mehr als zwei Maschinenbedienens“ beseitigt werden soll, brüde doch § 77 klar und deutlich aus und diese neuere „verbesserte“ Kommentierung nennt somit nur offene Türen ein. Gegen eine derartige Kommentierung hätten wir uns ganz energig gewehrt, bewirkt sie doch das gerade Gegenteil von dem, was gegenseitig beabsichtigt wurde. Die Debatte im Plenum des Tarifausschusses über diese Kommentierung war überhaupt eine sehr lebhaft, indem von unserer Seite alles versucht wurde und speziell auch die Kollegen Repphäuser und Knie sich sehr stark ins Zeug legten, um die auf dem zweiten Maschinenmeisterkongresse beantragte Kommentierung zur Anerkennung zu bringen; drohten doch daran beinahe die ganzen Druckerbestimmungen zu scheitern. Doch kam eine Einigung zustande, indem ein Kompromiß geschlossen wurde, daß eventuell bei Eintritt veränderter Geschäftsverhältnisse, z. B. Betriebs-einschränkung oder andauernden Arbeitsmangel, ausnahmsweise dort, wo bisher das Einmaschinenystem bestanden, ein Uebergang zum Zweimaschinenbedienens zulässig sei. Nach dieser Zusage stimmten die Prinzipale unserer Kommentierung zu, „daß diese Bestimmung (§ 77) in den Tarif aufgenommen sei, um das Mehrmaschinenbedienens für die Folge unmöglich zu machen“. Wir Experten erkannten darin nichts anderes als eine kürzere und den Verhältnissen besser entsprechende Fassung unserer Kongresskommentierung; denn wir sagten uns, wenn damit die Tendenz ausgedrückt ist, daß es sich um „Einschränkung“ im Gegenfalle zu „Erweiterung“ handelt, auch unseren Interessen gedient sei. Daß nun diese Kommentierung so zu unseren Ungunsten umgedeutet wurde, kann nur auf einem großen Mißverständnis beruhen. Es wäre daher angebracht gewesen, wenn auch den Experten vor endgültiger Festlegung

der Beschlüsse noch einmal Einsicht in das Abschlußprotokoll gewährt worden wäre; derartige weitgehende redaktionelle Umänderungen wären dann jedenfalls verhindert worden und Tarifamt sowohl wie Experten hätten dadurch weniger Unannehmlichkeiten gehabt. Die strengste Beachtung der rein technischen Arbeiten (§ 76) durch die Gehilfen dürfte jedoch die Schattenseiten dieser unglücklichen Kommentierung paralyzieren. Ueber den § 78 äußerte sich Referent nur kurz, daß es ein großer Vorteil sei, daß an jeder Spezialmaschine ein Maschinenmeister zu beschäftigen sei und ebenso ihm der Anlageapparat zugehöre. Zu den Rotationsmaschinen gehören auch die sogenannten Block- und Biletrotationsmaschinen. Der § 79 sei speziell, was die volle Produktion anbelangt, dahin zu erläutern, daß z. B. bei einer 32seitigen Maschine die volle Produktion dann nicht vorhanden, wenn die eine Hälfte abgestellt ist und nicht mülfaßt. Nach dieser ausführlichen Besprechung und Kommentierung der Sonderbestimmungen glaubte Referent genügend Aufschluß gegeben zu haben, unter welchen Gesichtspunkten und unter welchen Umständen und Schwierigkeiten dieselben zustande gekommen seien. Es wird nun an den Kollegen selbst liegen, daß das, was in den Septembertagen des vorigen Jahres erungen, nicht nur erhalten, sondern auch weiter ausgebaut wird. Wenn auch die Forderungen, welche der zweite Maschinenmeisterkongress in Berlin aufgestellt, bedeutend reduziert worden seien, so können wir Drucker trotz aller Unstimmigkeiten, welche da und dort aufgetaucht und auch zurzeit noch in der Schwebe sind, doch sagen, daß wir den anderen Sparten gegenüber gut abgeschnitten haben. Es sei deshalb auch begreiflich, daß, nachdem durch die Sonderbestimmungen für die Drucker der in bedenklichem Maße vorhandenen schrankenlosen Ausbeutung der Arbeitskräfte der Maschinenmeister eine gewisse Grenze gezogen werden sollte, sich ein großer Widerstand der Prinzipalität bemerkbar machte, um diese oder jene Bestimmung des neuen Gesetzes als angeblich unübersichtbar umzuformen. Indem nun aber die maßgebenden Stellen bei der Opposition aus Gehilfenkreisen sich merkwürdigerweise auf dem Standpunkt stellten, daß der Tarif in allen seinen Teilen unabänderliches Gesetz sei, war man schon nach sechs Wochen der Prinzipalität gegenüber geneigt, über eventuelle Ausnahmestimmungen in Beratungen zu treten; aus diesem Grunde geschah es auch, daß die Tarifausschussung vom 17. Februar einberufen wurde. Den Ausnahmestimmungen, wie sie in der Tarifausschussung vom 29. und 30. April d. J. aber beschlossen worden sind, haben die Experten nicht zugestimmt und hat daher die Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands in Verbindung mit den Experten einen längeren Protest (Referent verliest denselben) an das Tarifamt eingereicht, wo sie die Sache richtig stellten und das Tarifamt ersuchten, eine offene Erklärung abzugeben; inwiefern die Experten den Ausnahmestimmungen zugestimmt hätten. Das Tarifamt ließ sich aber nicht darauf ein, sondern sandte folgende kurze und erbauende Mitteilung: „Das Tarifamt hat von Ihrer Eingabe vom 8. a. c. Kenntnis genommen und hat beschlossen, Ihnen mitzuteilen, daß es nicht in der Lage ist, zu Ihrem Schreiben Stellung zu nehmen, da es nicht berechtigt ist, an den Beschlüssen des Tarifausschusses bezüglich der Druckerbestimmungen irgend etwas ändern zu können, wie es sich auch in eine Polemik über den sonstigen Inhalt dieses Schreibens nicht einlassen kann, zumal daselbe eine ganze Reihe Unrichtigkeiten enthält, über die das Tarifamt nur seiner Verwunderung Ausdruck geben möchte.“ Worin diese Unrichtigkeiten bestehen, sage man vorsichtigerweise nicht und wähle überhaupt den besten Teil der Tapferkeit, indem man sich in eine Polemik gar nicht einläßt. Die Schwierigkeiten, welche für das Tarifamt bei Durchführung der Druckerbestimmungen zu überwinden waren, wollen wir keineswegs verkennen, aber durch Verwahrung einer den Beschäftigten entsprechenden längeren Frist bis zur definitiven Einführung dieser oder jener Bestimmungen in ganz besonders komplizierten Fällen wäre jedenfalls daselbe Ziel erreicht worden und das heikelste Mittel von Ausnahmestimmungen hätte — ohne die Tarifgemeinschaft zu gefährden — unterbleiben können. Wenn nun auch, wie die Dinge zurzeit einmal liegen, an diesen Beschlüssen nichts mehr zu ändern ist, so müßte doch hervorgehoben werden, daß die Behandlung der Eingabe der Zentralkommission und der Experten an das Tarifamt eine objektivere und gerechtere hätte sein dürfen. Zumal die Experten monatlang von Seiten der Gehilfen sich die schwersten Vorwürfe merken lassen wollten, wenn ihrer vom Tarifamt irrtümlicherweise behaupteten Zustimmung zu den Ausnahmestimmungen. Wenn man vergleiche, wie das Tarifamt vor kurzen alle Hebel in Bewegung setzte, um einen angeblich zu Unrecht angegriffenen Prinzipalsvertreter zu schützen, so wäre es wohl der Mühe wert und der Gerechtigkeit entsprechend gewesen, daß seitens des Tarifamtes dem Antrage der Experten entgegen und offiziell festgesetzt worden wäre, inwiefern die Zustimmung der Experten erfolgt sei oder nicht, und daß den schwer verdächtigten Druckerexperten, denen man sogar da und dort Feigheit vorwarf, indem sie nicht den Mut hätten, dasjenige vor ihren Kollegen zu vertreten, wozu sie ihre Zustimmung gaben, der Schutz des Tarifamtes nicht versagt worden wäre. Doch abgesehen von diesen gerade nicht erfreulichen Begleiterscheinungen bei den Geburtswehen unserer Druckerbestimmungen, so sei doch nach Lage der Verhältnisse zu hoffen, daß das Tarifamt von diesen Ausnahmestimmungen, hauptsächlich jenen betreffend die Apparaturmaschinen, nur im äußersten Notfalle Gebrauch machen werde. Im übrigen werde es aber Sache der Kollegen sein, ganz energig

durch ihr eignes Verhalten weitere Ausnahmestellen
schon im Reime zu erfinden. Hierauf streifte Referent
kurz die Hilfsarbeiterfrage. Dieselbe habe inzwischen an
Schärfe verloren und sei zurzeit nicht mehr so akut wie
vor einem halben Jahre. Durch die präzisen Festlegungen
in unserm Tarife, ferner auch durch die allgemeinen Be-
stimmungen für die Hilfsarbeiter selbst haben sich die
Reibungsflächen geglättet. Doch ist immerhin bei aller
Respektierung der modernen Arbeiterbewegung darauf zu
achten, daß die gegenseitigen Rechte und Pflichten inne-
gehalten werden. Dieser Standpunkt kann unferstets sehr
gut hochgehalten werden, ohne dem Hilfspersonal in
seinem ebenfalls berechtigten Bestreben nach Besserung
seiner wirtschaftlichen Lage hinderlich zu sein. Hierauf
schloß Referent mit folgenden bedeutungsvollen Worten
sein Referat: „Wir dürfen nie vergessen, daß das, was
mir geworden ist, nur unter dem Schutze des Verbandes
geschah. Verbandsinteressen sind auch unsere Interessen
und unsere Interessen sollen auch Verbandsinteressen sein.
Unser Grundtag soll sein, nicht nur Rechte wollen wir,
sondern wir erkennen auch Pflichten an. Sorgen Sie in
Ihren Vereinen, daß vor allen Dingen die tariflichen Be-
stimmungen voll und ganz innegehalten und die Verbands-
interessen hochgehalten werden und für die technische
Weiterbildung der Kollegen Sorge getragen wird. Der Starke
helfe dem Schwächeren, damit jeder mit den besten Waffen
in dem Kampfe ums Dasein ausgerüstet sei und überall
sein Fortkommen findet. Darin liegt unsere Zukunft!“
Unter stürmischen Beifall schloß hiermit der Referent seine
zweistündigen Ausführungen. Auf Vorschlag des Vor-
sitzenden wurde hierauf in eine einstündige Mittagspause
eingetreten und die Diskussion in die Nachmittags-
sitzung verlegt. — In der Nachmittagsitzung, an welcher
auch der Gewerkschaftsleiter Müller-Essen und der Bezirks-
vorsitzende Wilmis-Fladen teilnahmen, gelangte zunächst
ein telegraphischer Gruß vom Brudervereine Stuttgart
zur Verlesung, worauf in die Diskussion über das Referat
des Kollegen Schaeffer eingetreten wurde. Es wurde zu
weit führen, die Ausführungen der einzelnen Dis-
kussionsredner hier wiederzugeben; es sei lediglich kon-
statiert, daß sie, angeregt durch das Referat, noch weitere
Illustrationen zu demselben lieferten und woraus hervor-
ging, daß die Sonderbestimmungen doch noch nicht so
zur Einführung gelangt sind, wie es eigentlich sein sollte.
Kollege Schaeffer führte denn auch in seinem Schluß-
worte besonders aus, daß die Kollegen wohl zum großen
Teile selbst mit daran Schuld tragen und sie hierin noch
viel zu tun hätten. Aufgabe der Vereine wird es sein,
hier Ordnung zu schaffen; es dürfte nichts an Auf-
klärungsarbeit versäumt werden, doch soll aber das
Technische auch zu seinem Rechte kommen. Hierauf wurde
in die Veratung der Urträge eingetreten. Zunächst wurde
einem Beschlusse zugestimmt, einige Urträge, welche sich
gegenseitig ergänzen, zusammen zu beraten. Ein Antrag
gelange nicht zur Besprechung, da hierfür die tariflichen
Bestimmungen vorzuziehen sind. Ein weiterer Antrag:
„Der Maschinenmeistertag möge beschließen, daß wenn
ein Maschinenmeister infolge Verweigerung des Einlegens
gekündigt wird, letzteres als Tarifbruch anzusehen“ wird
vom Gewerkschaftsrat dahin kommentiert, daß dies
Sache der Schiedsgerichte sei, darüber zu entscheiden,
und wäre vorkommenden Falls das Schiedsgericht sofort
anzurufen. Bei einem Urtrage: „Die Statistik im Reden-
schaftsberichte des Gewerkschafts so zu erweitern, daß aus-
demselben die Verhältnisse im Maschinenjahe besser er-
sichtlich“, will uns der Gewerkschaftsrat entgegenkommen.
Die Besprechung des Urtrages: „Wie stellt sich der
Maschinenmeistertag zu der Lehrlingszählerei in Rhein-
land-Westfalen?“ ergibt, daß nach der Statistik im Reden-
schaftsberichte die Sache nicht so schlimm sei, in Wirklich-
keit liege sie aber doch anders. Es wurde festgestellt, daß
die Statistik seitens der Vertrauensleute nicht gewissen-
haft genug ausgeführt sei. Eine Reihe weiterer Urträge
betraf die Zentrale der rheinisch-westfälischen Maschinen-
meistervereine, und wurden hierfür klare Bestimmungen
gefaßt. Dieselbe habe den Zweck, durch Rundsendung
von technischen Vorträgen und mustergültigen Drucksachen
die Vereine in ihren Bestrebungen zu unterstützen. Als
Zentralstelle wurde Köln gewählt, die Geschäfte führen
die Kollegen Kiefer (Obmann), Fink (Schriftführer)
und Pistoris als Kassierer. Als Ort der nächsten
Tagung (1909) ward Barmen bestimmt. Es gelangte
noch ein Protest Wielsfeld zu Verlesung, doch wurde auf
die Sache nicht näher eingegangen, da das Verhalten
dieses Vereins hinlänglich bekannt. Unter „Verschiedenes“
wurde ein Antrag angenommen: „Die Zentralkommission
der Maschinenmeister Deutschlands zu ersuchen, beim
Bundesrat dahin vorstellig zu werden, daß in die Bundes-
ratsvorschriften die Bestimmung aufgenommen ist, daß
auch für die Drucker Handtuch und Seife vom Geschäft
zu stellen sei.“ Hiermit war die Tagesordnung erschöpft
und nach einem kurzen Schlußworte schloß der Vorsitzende
mit einem kräftigen Hoch auf den Verband und die
Maschinenmeistervereine die Tagung. — Kurz danach
feierte der Essener Verein sein sechstes Stiftungsfest,
welches einen guten Verlauf nahm und, die Kollegen noch
einige fröhliche Stunden beisammen hielt. —k.

Korrespondenzen.

s. **Hensburg.** Einen recht guten Besuch hatte die
am 14. September abgehaltene Versammlung zu ver-
zeichnen. Nach Bekanntgabe der richtig befundenen Ab-
rechnung des zweiten Quartals mußte der Vorsitzende
bekanntmachen, daß das in Aussicht gestellte Referat über
das Gewerkschaftsstatistik ausfallen müsse, weil der Dele-

gierte Sörensen verhindert sei. Zu seinem Vortrage:
„Die Aufgaben des Verbandes“, ergriff jedoch unser
Gewerkschaftsrat aus Kiel das Wort. In klaren,
von vielen authentischen Quellen und Statistiken unter-
stützten Ausführungen behandelte der Referent die Ent-
stehung und Weiterentwicklung unserer Organisation bis
zur vorjährigen Tarifbewegung, hauptsächlich betonend,
daß der Verband seine heutige Machtstellung durch die
seit jeher befolgte Neutralität erreicht habe. Vornehmlich
für die jüngeren Kollegen dürften die Ausführungen viel
des Belehrenden geboten haben, was die Verammlung
auch durch lebhaften Beifall zu erkennen gab. Der Kon-
ditionslostenstand ist hier augenblicklich leider ein recht
hoher. Durch die in der nächsten Zeit erfolgende Auf-
stellung zweier Monolines in der Druckerei der „Zens-
burger Nachrichten“ wird der Arbeitslosenstand ein noch
größerer; drei Kollegen wurden dieserhalb schon mit dem
„Sacke“ bedacht, diesen „Glücklichen“ werden wohl noch
einige andere Kollegen nachfolgen müssen. Wir können
es nicht unterlassen, den Buchdruckerbesitzer Thompen
in London, der vor längerer Zeit in der „Buchdrucker-
woche“ Beschwerde darüber führte, daß ein von ihm
engagierter Gehilfe aus Oldenburg die Kondition nicht
angenehm habe, auf unsere Arbeitsnachweise hinzuweisen,
der für das ganze vormalige Herzogtum Schleswig Ver-
antwortung hat. Herr Th. hätte sich nur nach hier zu wenden brauchen,
es wäre ihm sofort eine Gehilfe überwiesen worden, und
er hätte sich nicht über den kontraktbrüchigen Gehilfen zu
„ärgern“ brauchen, welcher übrigens nicht Verbandsmit-
glied war. Es sei an die Kollegen in den Provinzorten
des hiesigen Arbeitsnachweisbezirks die Bitte gerichtet,
überall da, wo sie irgendwo Einfluß haben, dafür ein-
zutreten, daß der Tarifarbeitsnachweis benutzt wird.
Selbstverständlich sollte dies auch Pflicht der Provinzale
sein, was aber leider noch in sehr geringem Maße der
Fall zu sein scheint. Der Vorstand wurde beauftragt,
sich bis zur Oktoberversammlung nach einem auswärtigen
Referenten umzuschauen zwecks Erstattung eines Vor-
trages über die Sejmajnsfrage. Der Witwe des vor-
etwa zwei Jahren verstorbenen Kollegen St. soll eine
Weihnachtsunterstützung aus der Ortskasse übermittelt
werden; außerdem wird für diese zu gegebener Zeit eine
Sammlung veranstaltet werden. Am 28. September wird
der Rezitator W. Kotte im Lokale „Bellevue“ das Werk
„Der Krieg“ vortragen. Der Eintritt ist für die Mit-
glieder und deren Damen frei; für eingeführte Gäste ist
ein Eintrittsgeld von 30 Pf. zu entrichten. Ein zahl-
reicher Besuch seitens unserer Kollegen ist sehr erwünscht.

th. **Frankfurt a. M.** Die am 7. September abge-
haltene Mitgliederversammlung hatte wieder ein-
mal einen etwas erfreulichen Besuch zu verzeichnen.
Den verstorbenen Kollegen Rob. Schmelz und Wilh.
Schmidt sowie dem früheren Reichstagsabgeordneten für
Frankfurt, Wilhelm Schmidt, widmete der Vorsitzende
h. Braum kurze Nachrufe. Für die ausgesparten Sach-
arbeiter bewilligte die Versammlung 150 Mk. Zur Auf-
nahme wurden 17 Kollegen vorgeschlagen, dagegen mußten
dem Gewerkschaftsrat 21 Restanten zum Ausschlusse em-
pfohlen werden, und zwar: die Geiger Feinr. Heil, Feinr.
Jung, R. Wolf, Phil. Schweiger, Wilh. Henkel, Jos. Klüder,
Otto Renner, Ludwig Roth; die Drucker Eugen Klein,
Gans Jung, Phil. Port; die Stereotypenre Kar. Braun,
H. Nonnenmacher und Karl Harenthal sowie die Geiger
Otto Schaffernicht, Karl Vist, Konr. Lummler, Feinr.
Dahlmann, Rich. Buchta, Joh. Wienmüller, Georg Spahn.
Die Abrechnung des am 23. Juni im „Zivildgarten“ ab-
gehaltenen Johannistreffes bilanzierte mit 2044,14 Mk. in
Einnahme und 1477,05 Mk. in Ausgabe. Der Ueberschuß
von 567,07 Mk. wurde nach dem Beschlusse der Versam-
mlung folgendermaßen verteilt: 30 Mk. erhielt das Johannis-
festkomitee als Remuneration, 100 Mk. wurden der Biblio-
thek überwiesen und der Rest fließt in die Unterstützungs-
kasse des Bezirks. Gewerkschaftsrat Dominé vorbereitete
sich in einem kurzen Vortrage über den internationalen
Buchdruckerkongreß und insbesondere über die Bedeutung
und Tätigkeit des internationalen Sekretariates. Die
Buchdrucker seien die ersten gewesen, die gewissermaßen
die „Internationale“ hochgehalten haben. Schon im Jahre
1901 seien 22 Organisationen beim Buchdruckersekretariat
angemeldet gewesen, welche die Gegenseitigkeit im Unter-
stützungsweisen anerkannt hatten. Das Sekretariat ent-
falte eine wirksame Tätigkeit in bezug auf die Verhütung
von unwilligen Streiks, bei denen die großen Verbände
stets die Kosten zu tragen hätten und für die streikenden
Kollegen doch nichts gewonnen werde. Der Vortragsende
entrollte noch anhand der statistischen Erhebungen des
Sekretariates ein ganz interessantes Bild über die Buch-
druckerorganisationen in der alten und neuen Welt. Zu
hoffen sei, daß die Verbände, die den internationalen
Kongreß besucht haben, sich auch der Gegenseitigkeit an-
schließen werden. Dies gelte besonders von den eng-
lischen Verbänden, die sich bis jetzt noch immer ablehnend
verhalten hätten. In der Diskussion wurde betont, daß
trotz Internationaler und Gegenseitigkeitsverträgen der
deutsche Kollege im Auslande, besonders in der Schweiz,
noch immer sehr unfair behandelt würde. Erwante z. B.
ein Kollege in der Schweiz, so würde er einfach über die
Grenze abgeschoben. Es herrsche dort eine gewisse Animo-
sität gegen die Deutschen. In der romanischen Schweiz
sowie in Italien und Frankreich stehe man sogar auf
dem Standpunkte, daß dort ein deutscher Buchdrucker
überhaupt nichts zu suchen habe. Hier müsse das Sekre-
tariat noch intensive Arbeit schaffen. Von einer Ver-
legung des internationalen Buchdruckersekretariates nach
Deutschland verspreche man sich ein freieres und produkti-
veres Arbeiten, als es in Bern bisher möglich gewesen
sei. Kollege Dominé erinnerte die Kollegen an den

Besuch der Liebermann-Ausstellung im Kunstvereine so-
wie an die Beteiligung bei der Vorlesung des Aus-
schusses für Volksvorlesungen im kommenden Winterhal-
bjahre. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband wurde
die Versammlung geschlossen.

Görlitz. Vor kurzen fand hier im „Altdeutschen
Gildehaus“ eine Drucksachenausstellung statt. Haupt-
sächlich sollte sie für Johannistreffdrucksachen sein. Auf
unser Ersuchen wurden uns von der Maschinenfabrik
Kochstroß & Schneider in Dresden-Heidenau und der
Schriftgießerei und Maschinenbauanstalt von Schelter &
Gieseler in Leipzig eine große Anzahl von Drucksachen
und Prägearbeiten zur Verfügung gestellt; es genügte
halb der Raum nicht, um die Sachen vorteilhaft auszu-
legen. Außerdem hatten verschiedene Kollegen aus ihrem
Privatbesitze Drucksachen und Fachbücher zur Verfügung
gestellt, um die Ausstellung, zu welcher auch die Lehrlinge
zahlreich erschienen waren, möglichst vollständig zu ge-
stalten. Wir sagen hiermit den beiden Fabriken sowie
sämtlichen Kollegen, die sich, um die Ausstellung zustande
zu bringen, keine Mühe verdrücken ließen, unsern besten
Dank. An dieselbe schloß sich ein kleiner Frühlingsoppen.

d. **Köln.** Unser Septemberversammlung war
von annähernd 400 Kollegen besucht — ein Beweis, daß
die Werbung zum Besseren im Versammlungsbetriebe an-
hält. Unter „Geschäftliche Mitteilungen“ richtete der Vor-
sitzende u. a. die Bitte an die Kollegen, den freiwilligen
Beitrag von wöchentlich 5 Pf. zugunsten des hiesigen
Volkshauses, das nunmehr endgültig in den Besitz der
Kölnener Arbeiterschaft übergegangen ist, auf ein Jahr
weiter zu zahlen; auch diejenigen, die sich bisher davon
ausgeschlossen, ersuchte er, sich der freiwilligen Spenden
zu diesem wahrhaft wohlthätigen Zwecke anzuschließen.
Nachdem zwölf Aufnahmen in den Verband getätigt
waren, ergriff Kollege Schneider das Wort zu seinem
Vortrage: „Buchdruckerverband und Gutenberg-
bund“. In zweistündigen Ausführungen ging der
Redner hauptsächlich mit dem Gesamtverbande der christ-
lichen Gewerkschaften ins Gericht, der durch die Auf-
nahme des Gutenbergbundes den Verband nunmehr aus-
drücklich in eine offene Kampfstellung zu den christlichen
Gewerkschaften gedrängt habe. Wenn man auch von der
„Verchristlichung“ des Gutenbergbundes namentlich im
katholischen Rheinlande erwarte, daß dem Bunde nun-
mehr die christlich gesinnten Buchdrucker in Scharen zu-
strömen würden, so sei daran nicht zu denken; denn diese
empfinden die bisherigen Taten des Bundes, die sich in
der Hauptsache im organisierten Streikbunde verkörpern,
als so unvereinbar mit der Bezeichnung „christlich“, daß
sie sich mit Abscheu von ihm abwenden. Wir, Buch-
drucker brauchen keine christliche Organisation; die Ein-
richtungen des Verbandes, seine Fürsorge für die Mit-
glieder seien so christlich, wie man es in einer höhern
Potenz bei einer andern Vereinigung wohl nicht antreffen
kann. Die christlich lohnende den Redner für seine trefflichen
Ausführungen. Die Diskussion war sehr lebhaft; an ihr
beteiligte sich auch der auf der Reise zum Maschinen-
meisterkongresse in Essen befindliche Kollege Schaeffer
Karlsruhe. Folgende Resolution fand einstimmige An-
nahme: „Die heutige Monatsversammlung des Orts-
vereins Köln erklärt nach einem ausführlichen Referate
über das Thema: Buchdruckerverband und Gutenberg-
bund: Der Anschluß des Gutenbergbundes an die christ-
lichen Gewerkschaften kennzeichnet sich als ein Versuch,
dem neutralen Verbände der Deutschen Buchdrucker in den
Rücken fallen zu können. In Unbetracht, daß dem Ge-
samtverbande der christlichen Gewerkschaften diese Tat-
sache nicht unbekannt sein kann, erachtet die heutige Ver-
sammlung es als die Pflicht jedes Verbandsmitgliedes,
neben dem Gutenbergbunde auch die christlichen Gewerks-
schaften auf das entschiedenste zu bekämpfen, so lange
dieselben uns gegenüber in Kampfstellung sich befinden.
Im übrigen scheidet die Verammlung, vertrauen auf die
gerechte Sache des Verbandes, der Entwicklung der
Dinge ruhig entgegen, wohl wissend, daß die maß-
gebenden Instanzen unsers Verbandes die hinterlistigen
Streiche von jener Seite zu parieren wissen.“ Nachdem
eine siebentägige Kommission zur Revision des Orts-
statutes gewählt war, mußte sich die Verammlung leiber
mit dem Ausschlusse einiger Restanten beschäftigen; es
sind dies: Geiger Peter Braun, Drucker Jakob Günther
und Johann Schmidt. In voriger Versammlung wurden
folgende Mitglieder, ebenfalls wegen Resten, aus-
geschlossen: Heinrich Bütting, Emil Beck, Leo Emmerich,
Gouise Mezzarobba, Feinr. Dümmele, Alfred Stephanski,
Hubert Sandberg, Paul Wolf, Heinrich Hartenberg und
Ludwig Heyermann. Letzterer spielte das Zeug in sich,
Herrn Reismann-Grone auf die Socken zu helfen. Mit
der Aufforderung, die nächste Versammlung noch zahl-
reicher zu besuchen, schloß der Vorsitzende die würdig ver-
laufene Tagung.

Offenbach a. M. Am 9. September hielt der Verein
aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und
Arbeiterinnen seine halbjährliche Generalversammlung ab.
Vor Eintritt in die Tagesordnung machte der Vorsitzende
die Mitteilung, daß der Vorstand den Gewerkschaftsrat
Dominé eingeladen, welcher denn auch erschien. Auch
wurde uns die Ehre zu teil, den Gehilfenvertreter
Porten in unserer Mitte begrüßen zu können. Veran-
lassung zu dieser Einladung sei der vom Bezirksvorsitzenden
H. Pippin in Nr. 99 des „Korr.“ veröffentlichte Artikel.
Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten kam
als erster Punkt das erneute Aufnahmegesuch des Kollegen
A. Schwab zur Verhandlung. Der Vorsitzende machte
der Versammlung Mitteilung, daß der Vorstand durch
einen Antrag, gerade von A. Schwab herrührend, nicht
mehr wie früher in der Lage sei, Mitglieder selbst auf-

zunehmen, sondern die Versammlung über jede Aufnahme zu entscheiden habe. U. Schwab bestritt, diesen Antrag gestellt zu haben, doch wurde er davon überzeugt; auch wurde ihm bedeutet, daß er bei seinemormaligen Wiedereintritte ebenfalls durch die Versammlung aufgenommen würde. Er erklärte nun, sein Aufnahmegesuch sei als nicht gesehen zu betrachten und verließ nach einer kurzen Anfrage das Lokal, trotzdem er aufgefordert wurde, das Aufnahmegesuch nicht zurückzuziehen, da der Vorstand doch nur korrekt handle, wenn er über gefasste Beschlüsse der Mitglieder nicht hinausgehe. Hierauf wurde die Abrechnung des Kassierers entgegengenommen; es konnte hierbei trotz der vielen Konditionslosen in letzter Zeit ein Ueberflus festgesetzt werden, so daß der Kassenbestand wenn auch kein so hoher so doch als ein befriedigender bezeichnet werden kann. Unser Sommerfest brachte uns einen Ueberflus von 142 Mk., welcher als Fonds für außerordentliche Notfälle angelegt wurde. Dem Festkomitee wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. Als Nachtrag zum Vereinsstatut wurde folgendes einmütig angenommen: „Mitglieder, welche freiwillig austreten oder ausgeschlossen werden, haben bei ihrem Wiedereintritte bzw. Wiederaufnahme 75 Wochenbeiträge zu entrichten, bis sie die in § 9 des Vereinsstatutes festgesetzte Unterstützung bei Arbeitslosigkeit erhalten können. Doch sollen die Ausgetretenen, welche bis 1. Oktober 1907 dem Vereine wieder beitreten, zu den alten Bedingungen aufgenommen werden.“ Als letzter Punkt wurde der Bericht des Bezirksvorsitzenden Bipper in Nr. 99 des „Rorr.“ in Sachen Schwab und Krämer einer gehässigen Kritik unterzogen, da in demselben Kollege U. Schwab erst vollständig reingewaschen, dann aber zugleich zugegeben wird, daß auf beiden Seiten große Fehler in bezug auf taktisches und kollegiales Benehmen begangen wurden. Daß Kollege Krämer einen taktischen Fehler begangen, gibt er zu, da es nicht seine Absicht gewesen wäre, den Namen des U. Schwab bei Abgabe seines Situationsberichtes auf dem Gieselerkongresse zu nennen; aber zu ändern wäre daran nichts mehr, der Gaul wäre ihm halt durchgegangen. Aber den Vorwurf, unkollegial gehandelt zu haben, mußte er entschieden zurückweisen, da kein Kollege da wäre, der ihm eine Unkollegialität nachweisen könne. Besonders müsse er zurückweisen, daß man in Nr. 100 die Sache auf persönliche Gehässigkeit abzuladen suche. Wie komme nun Kollege Bipper dazu, außer der Resolution Sachen zu veröffentlichen, die gar nicht beschlossener wurden, die gar nicht wahr sind, da doch zwei Kollegen ihre Aussage gegen Schwab, daß er eine Zersplitterungsarbeit verrichten wollte, aufrecht erhalten haben und noch heute aufrecht erhalten, ja sie mit gutem Gewissen beschwören können! Es hieß doch ausdrücklich, nur die Resolution würde veröffentlicht. Kollege Bipper hat mit einem Worte seine Funktion überschritten. Auf diesem Wege schaffe man keine Einigkeit. Kollege Krämer gab sich aber doch zufrieden, wie unser Bericht vom 16. August an die „Rorr.“-Redaktion beweise. Wir wollen ihn den Kollegen nicht vorenthalten, hier ist er: „Offenbach a. M. Am 13. August hielt der Verein aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen eine Mitgliederversammlung ab. Unter Geschäftlichem wurden einige Angelegenheiten erledigt. Den Bericht vom Schriftgießerkongresse in Leipzig gab Kollege Krämer; der Bericht wurde ohne Widerspruch aufgenommen. Den Situationsbericht stellte er zurück, weil er den Bezirksvorstand und den Kollegen Schwab eingeladen hatte. Am 8 Uhr gab Kollege Krämer den Situationsbericht, wie er ihn in Leipzig auf dem Schriftgießerkongresse vorgetragen hatte, und forderte die Kollegen auf, die Wahrheit zu sagen und nicht hinter dem Berge zu halten in Sachen Schwab. Aber alle Kollegen, welche über die Äußerung des Kollegen Schwab gefragt wurden, konnten sich nicht mehr der Sache erinnern, worauf sich nach zweifelhafte Auseinandersetzung der Bezirksvorstand mit dem Schriftgießervorstand zurückzog unter Aufzeichnung beider Kollegen, für welche die Einigkeit hergestellt werden soll. Nach reichlicher Aussprache wurde den Kollegen folgende Resolution vorgelesen, welche beide Kollegen sich bereit erklärten, anzunehmen: Die heute am 13. August stattgefundene Schriftgießerverammlung unter Hinzuziehung des Bezirksvorstandes ist nach reichlicher Aussprache in der Angelegenheit des Situationsberichtes Offenbach auf dem Kongresse der Schriftgießer in Leipzig zu der Ansicht gelangt, daß der Berichterstatter in der Beurteilung gegen den Kollegen Schwab zu weit gegangen, was größtenteils auf falsche Information seitens einzelner Kollegen zurück zu führen ist.“ Im der Sache ein Ende zu machen und um alles ins richtige Gleis zu bringen, wurde folgende Resolution einmütig angenommen: „Die heute am 9. September mit Hinzuziehung des Gausvorstandes im Restaurant Pfeifer dahier abgehaltene Generalversammlung des Vereins aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Offenbachs ist mit dem Berichte des Bezirksvorsitzenden Bipper in Sachen U. Schwab und J. Krämer nicht einverstanden, sie weist ganz entschieden die Äußerung zurück, daß Kollege Krämer sich eine Unkollegialität zuschulden kommen ließ, ebenso die in Nr. 100 im Bezirksversammlungsberichte enthaltene Äußerung, die ganze Sache sei auf persönliche Gehässigkeit zurückzuführen. Weiter sprach die Versammlung den Delegierten Schum und Krämer für ihre Tätigkeit auf dem vierten Schriftgießerkongresse ihre volle Befriedigung aus. Zum Schlusse forderte die Versammlung auf, die Streitart jetzt zu begraben. Die Gegner sollten sich die Hand zum Frieden reichen, da nur durch Einigkeit und einmütiges Zusammenarbeiten die Interessen der Organisation vertreten werden könnten. Kollege Dominé sprach dann noch in

längeren Ausführungen im Sinne der Resolution, welche hoffentlich auf fruchtbaren Boden gefallen, da deren Worte sehr beifällig aufgenommen worden sind. Hierauf wurde mit der Abfassung des Dankes an die Kollegen Dominé und Porten die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

Sch. Stuttgart. (Maschinenmeisterverein.) In der Versammlung vom 7. September wurde zunächst das Andenken des verstorbenen Mitgliedes Adolf Schneyf in üblicher Weise gelehrt. Genannter Kollege erkrankte sich durch seinen wirklich aufrichtigen kollegialen Sinn nach jeder Richtung allgemeiner Achtung und Beliebtheit; besonders aber war er ein sehr rühriger Mitarbeiter unserer Sparteninteressen. Unter anderem teilte der Vorsitzende mit, daß zu unserer Festversammlung am 6. Oktober anlässlich des 10. Stiftungsfestes Kollege C. Schaeffer-Karlsruhe als Referent gewonnen sei; das Thema lautet: „Die deutschen Maschinenmeister im Dienste der Organisation.“ Hierauf erhielt Kollege E. Wurthardt das Wort zu seinem Referate: „Wichtiges aus den Arbeiterjuchgesetzen.“ Die mehr als einstündigen Ausführungen über Krankenversicherung (Ortskassen), Unfallversicherung (Berufsgenossenschaft) und Altersversicherung (Arbeiterversicherung) waren sehr geeignet, in manchen Punkten aufklärend und lehrreich zu wirken. Es wurde den Anwesenden die Pflichten und Rechte der Krankenversicherung, die Unterstützungsdauer, die Höhe des Krankengeldes sowie die Angehörigenunterstützung nebst des Sterbegeldes vor Augen geführt. Ferner den Kreis von Personen, auf welchen die Invalidenversicherung in Anwendung kommt, die Höhe der Beiträge und Klasseneinteilung nach dem Jahresbedienste; das Recht auf Heilversahren, Kranken-, Invaliden- und Altersrente sowie die Höhe und Zusammenfassung derselben, ebenso das Recht auf Rückerstattung der hälftigen Beiträge bei solchen Versicherten, die vor ihrem Ableben keine Rente bewilligt erhalten haben, und bei weiblichen Personen bei ihrer Verheiratung. Aus dem Unfallversicherungsgesetz griff Redner die Bestimmungen heraus, die dem Verletzten das Recht auf erhöhtes Krankengeld von der fünften Woche ab geben sowie die Wege, die zur Erlangung einer Rente einzuschlagen sind und die Sätze, nach denen dieselbe festgesetzt wird. Auf Grund des instruktiven Vortrages war es auch begreiflich, daß am Schlusse desselben mehrere Anfragen aus der Versammlung ausführlich beantwortet wurden; besonders wurde auf die Quittungsbücher der Behörde für Arbeiterversicherung aufmerksam gemacht und den Kollegen empfohlen, sich solche anzuschaffen, weil man die jährlichen Quittungsscheine, welche man im gegebenen Falle alle vorzulegen hat, gewöhnlich nicht mehr zusammenfindet und dann unnötige Schereien entstehen. Am Schlusse wurde dem Vortragenden für das Gebotene lebhafter Beifall gezollt und der Dank durch Erheben von den Plätzen abgeleitet. Zur Wahl einer technischen Kommission wurden 13 Kollegen aus den verschiedenen Offizinen in Vorschlag gebracht und einstimmig gewählt. Unter „Offene Fragen“ wurde auch über den Satz (sogenannter Fabrikatz) der Langton-Gießmaschine, welcher ein unheimliches Steigen, also Spiege verursacht, geklagt. Es wurde konstatiert, daß dies hauptsächlich bei porzellanen Güssen der Fall sei. Um diesen Mibstand zu steuern, wurde von mehreren Rednern ein weiches Druckloch empfohlen und der Druck soll im allgemeinen recht leicht gehalten sein. Die diesmalige Johannistagsdruckausstellung vom 18. August war recht gut besucht und waren Druckmaschinen aus über 100 Städten aufgestellt.

Erklärung.

In Nr. 109 des „Rorr.“ wird in dem Berichte über die am 8. September abgehaltene Versammlung der hiesigen Maschinenvereinerung unter anderem gehaltenen Behauptungen gefagt, der Leipziger Gausvorstand habe sich in der Angelegenheit Wilhelm Schulz Pflichtenverletzungen zu schulden kommen lassen. Wir begnügen uns vorläufig damit, zu erklären, daß die in jenem Berichte aufgestellten Behauptungen auf Unwahrheit beruhen. Wir werden jedoch in der nächsten Gausmitgliederversammlung den Anklägern Gelegenheit geben, den Beweis für ihre Behauptungen zu erbringen.

Leipzig, den 18. September 1907.

Der Gausvorstand.

Rundschau.

Ferien! Die Firma M. & C. Nachf., Stempelfabrik in Frankfurt a. M., genährt nach dreijähriger Geschäftszugehörigkeit dem Bureaupersonal, den Seheren wie den Graveuren drei Tage Ferien.

Ferieneinsparung fand bedauerlicherweise auch bei der Firma A. W. Bickfeldt in Osterwieck a. S. statt. Nur die Kontorangestellten und einige Seher erhielten in diesem Jahre einen Urlaub, während bislang das Gesamtpersonal in dem Genusse eines solchen war.

Gegen den Arbeitgeberverband nahm auch das Faktorenorgan „Die Grapische Welt“ entschieden Stellung, so daß außer dem Gutenbergsbunde und seinem Organe es keine Körperschaft und kein Fachblatt im deutschen Buchdruckgewerbe gibt, die den tarifgenetischen Bestrebungen des Arbeitgeberverbandes nicht eine strikte Abgabe erteilt hätten.

Die Ausweisung des Kollegen Grübler, von weld aufsehenerregendem Vorfalle wir in Nr. 109 in längeren Ausführungen Kenntnis gaben, ist im letzten Augenblicke unterblieben. Der Grund der Nichtausführung des drakonischen Ausweisungsbefehles ist aller-

dings ein einzigartiger: der Auszuweisende und sein Transporteur veräumten den vorgeschriebenen Zug! Kollege Grübler hatte beim Austritte aus dem Krankenhause den betreffenden Polizeibeamten gebeten, seine Sachen in seiner Wohnung zuvor ordnen zu dürfen. Daher resultierte dann die Verspätung zum Zuge. Der Beamte machte dem Magistrat sofort Mitteilung von seinem „Malheur“. Da inzwischen die lokale Presse sich des Falles bemächtigt, neben dem „Rorr.“ auch die „Frankfurter Zeitung“ sowie die sozialdemokratische Parteipresse, vor allen Dingen aber auch unser Würzburger Vorstand bei den maßgebenden Stellen kräftig eingegriffen hatten, so wandte sich der Magistrat mit der Anfrage an die Regierung, was nun geschehen solle. Von dieser Seite kam alsdann der Bescheid, ein ärztliches Gutachten über Grüblers Zustand einzufenden, vorläufig aber die Ausweisung nicht zu vollziehen. Es besteht also die Hoffnung, daß in diesem eigenartigen Falle von der Ausweisungsbefugnis kein Gebrauch gemacht wird, zumal ein Gegenseitigkeitsvertrag mit Oesterreich hier in Anwendung gebracht werden könnte. Im Interesse des Kollegen Grübler wäre das sicher zu wünschen und auch unsere Kollegen in Würzburg sähen ihre Bemühungen damit am besten gelohnt und wir darin noch einen Erfolg der Presse. Die an dieses Vorwissen von uns in Nr. 109 getriumphten Ermahnungen verlieren natürlich auch bei einem günstigen Ausgange der Sache nicht ihren Wert.

Adolf Demuth, langjähriger Verwalter des Gaus Hamburg-Altona und Rechnungsführer der Ortskrankenkasse der dortigen Buchdrucker, ist wie uns vom Gausvorstande in Hamburg mitgeteilt wird, nach Verübung jahrelang betriebener Fälschungen seit dem 10. September verurteilt worden. Während die Ortskrankenkasse hiervon nicht betroffen ist, belaufen sich die Unterzahlungen im Gau auf etwa 12000 Mk., wovon 6000 Mk. bereits definitiv festgesetzt sind. Dedung wird von der Familie geleistet werden, so daß der Gau voraussichtlich keinen pecuniären Schaden erleidet.

Schiffbruch im Hafen könnte man das einem Schriftfeger aus Frankfurt a. M. betroffene Mißgeschick bezeichnen, der nach Amerika auszuwandern wollte, in Bremen aber auf telegraphische Requisition aus Frankfurt im letzten Augenblicke verhaftet wurde. Der Auswanderungslustige steht unter dem Verdachte der Heßerei.

Der wegen Landesverrats verhaftete Schriftsteller Schwara ist ein ehemaliger Schriftfeger, über dessen wechselvolles Lebensgang die „Buchdruckerwoche“ folgendes zu melden weiß: Nachdem er es zum Redakteur des „Solinger Kreis- und Intelligenzblattes“ gebracht hatte, veräußerte er nach 14 Jahren die Feder mit einem Brauereidirektorposten in Ohligs. Dann wurde er Zeitungsverleger und kaufte die „Ohliger Zeitung“. Die Zeitung florirte jedoch nicht und Schwara veräußerte das Unternehmen, um in Solingen Chefredakteur des „Tagesanzeiger“ zu werden. Wegen Differenzen mußte er den dreijährigen Kontrakt vor Ablauf aufheben und korrespondierte von der Zeit an für auswärtige Zeitungen. Dann eröfnete er schließlich ein Weltpanorama. Das Geschäft muß wohl nicht recht einträglich gewesen sein, denn kurze Zeit darauf tauchte er als Militärschriftsteller in Köln auf. Als solcher nahm er an den Manövern teil und trat in sträflichen Verkehr mit Feldwebeln und Unteroffizieren aus Koblenz, welche ihm Material über militärische Geheimnisse überliefern.

An der unter dem Namen Fachklasse für Typographen an der I. Handwerkerschule in Berlin bekannten Gehilfenschule beginnt am 13. Oktober der Unterricht für das Winterhalbjahr 1907/08. Die Schule beginnt mit diesem Semester ihr dreizehntes Unterrichtsjahr und ist wiederum um eine Klasse erweitert worden, die für praktisches Arbeiten in Schriftfeger eingrichtet ist. Praktische Übungen wurden an einer im Schulhause aufgestellten Schnell- und Ziegeldruckpresse schon seit Jahren vorgenommen, desgleichen im Zinnsätzen. Allen jüngeren Gehilfen, denen an Ausbildung in künstlerischer Gestaltung des Satzbildes gelegen ist, sei diese Klasse besonders empfohlen. Der Unterricht im Wintersemester umfaßt zehn Lehrfächer und wird von neun Lehrern erteilt. Der Unterricht wird durch Vorträge und Lichtbilder erläutert. Die Unterrichtsstunden sind Sonntags von 8 bis 12 Uhr vormittags und an den Wochentagen von 7 bis 9 Uhr abends. Das Schulgeld für das Halbjahr beträgt für wöchentlich 8 Stunden 6 Mk., für 9 bis 12 Stunden 9 Mk., für wöchentlich 13 und mehr Stunden 12 Mk. Anmeldungen für Buchdruckergehilfen werden am 11. Oktober von 6 bis 8 Uhr abends im Schulhause Lindenstraße 97/98 entgegengenommen.

99 öffentliche Bibliotheken gibt es nach amtlicher Statistik in Berlin. Nicht weniger als 3 1/2 Millionen Bände zählen diese Berliner Büchereien, von denen die ersten vier Stellen einnehmen: 1. die Königlichen Bibliotheken mit etwa 1 1/2 Millionen Bänden, 2. die Universitätsbibliotheken mit 415000 Bänden, 3. die Bibliotheken des Statistischen Amtes mit 170200 Bänden, 4. die Reichstagsbibliotheken mit 160000 Bänden. Außerordentlich reich sind auch die Bibliotheken der Ministerien und der Reichsämtler, die übrigens auch privaten Zwecken zugänglich sind. Der Stadt Berlin gehören 32 Bibliotheken, darunter 28 Volksbibliotheken. Die Bedeutung der Lesezimmer der Berliner Bibliotheken, deren Material mehr in laufenden Schriften als in Büchern besteht, wird ersichtlich, wenn man erfährt, daß sie im verfloffenen Jahre von rund 700000 Personen besucht wurden; darunter fallen auf die städtischen Lesehäuser allein 141000 Besucher. Das erwerbstätige Volk bildet den größten Prozentsatz der Bibliotheksbesucher. (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 111.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 21. September 1907.

Anzeigenkosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;
Veranstaltungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

45. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Zwei neue Zeitungsgründungen auf einmal sollen in Freiburg i. Br. zustande kommen, welche Stadt jetzt 78000 Einwohner zählt, um deren Gunst nun künftig noch ein Zentrums- und ein linksliberales Blatt werden werden. Das parteilose „Pfeilblatt“ soll dafür aber eingehen, welches anzufaufen sich bemerkenswerterweise beide neue Unternehmungen anlegen sein lassen. Der sozialdemokratischen Einwohnerschaft soll mit einer Vergrößerung des „Karlstrüher“, „Volksfreund“ gebient werden.

Das Erscheinen eingestellt hat die „Markt-Redwiger Zeitung“. Markt-Redwitz, ein Ort von nicht ganz 3000 Einwohnern, hatte bisher zwei Blätter, von denen das genannte aus unter diesen Umständen sehr erklärlichen Gründen nun einging.

Ein interessanter Prozeß wegen Verletzung des Urheberrechtes wird in der „Zeitschrift“ geschildert. Der Redakteur der „Sannoverischen Wirtzeitung“ hat drei Gerichtsentscheidungen, die der Inhaber einer Zeitungs-korrespondenz Radloff anderen Fachzeitungen geschickt hatte, aus zwei dieser Zeitungen übernommen. Radloff, dem die Urteile, nachdem er als Urheber bekannt geworden, bezahlt sind, hatte Strafantrag wegen Verletzung des § 18 Abs 2 und des § 47 des Urheberrechtes vom 19. Juni 1901 gestellt, wobei er sich auf Reichsgerichtsentscheidungen stützte, nach denen Referate über Gerichtsentscheidungen unter Umständen Ausarbeitungen wissenschaftlichen Inhaltes im Sinne des § 18 Abs 2 des Urheberrechtes sein können. Das Gericht kam jedoch zu der Feststellung, daß das bloße Zusammenstellen von Sätzen aus einer Gerichtsentscheidung, ein Auszug aus einem vorliegenden Urteile und eine vielleicht etwas veränderte Uebersetzung von Sätzen aus einem juristischen Urteile als eine wissenschaftliche Ausarbeitung nicht betrachtet werden könne. Dazu gehöre keine besondere geistige Anstrengung. Es sprach deshalb den Angeklagten von der Beschuldigung des unberechtigten Nachdruckes kostenlos frei.

Ein Boykottprozeß beschäftigte jüngst die Strafkammer in Hannover. Der dortige „Volkswille“ hatte gelegentlich einer Boykottbewegung der Sannoverischen Bäcker, geübt in einem Situationsberichte auch eine Stelle gebracht, die besagte, bei allen nichtbewilligenden oder wortbrüchig gewordenen Bäckermeistern dürfe auch nicht eine Semmel gekauft werden. In der ersten Instanz kam es zur Freisprechung des angeklagten Redakteurs, das Berufungsgericht verurteilte ihn jedoch wegen jenes Satzes zu drei Wochen Gefängnis. Wir halten dieses Urteil unvereinbar mit dem vorjährigen Reichsgerichtsurteil, wonach unter solchen Umständen begangener Boykott straflos bleibe, weil er ein wirtschaftliches Kampfmittel sei.

Ein wenig angenehmer Zeitgenosse ist der Monteur Wam Gerhard, der in der Druckerei der „Gloss“ in Petersburg eine weitere Rotationsmaschine aufzustellen hatte. Nachdem dies geschehen, erklärte Gerhard der Geschäftsleitung, der bisherige Maschinenmeister taue nichts, und machte sich anheischig, alle drei Maschinen allein zu bedienen. Trotzdem eine Mehrreinstellung von Maschinenmeistern hätte stattfinden müssen, ging die Firma doch auf das Gerhabliche Unerbittliche ein: der Herr Monteur wurde Alleinhersehender im Maschinenanale. Nun legte sich der Petersburger Druckereiarbeiterverband ins Mittel. Die nächste Folge war die Einsetzung eines Schiedsgerichtes, dem auch Gerhard sich unterwerfen wollte. Wer das aber nicht tat, war G. Er pfiff auf den Entscheid, wonach er nur als Monteur in der Druckerei tätig sein dürfe. Der Vorstand des Petersburger Druckereiarbeiterverbandes kündigte darauf dem Gerhard, der im Deutschen Metallarbeiterverbande organisiert sein will, in einer Resolution scharfe Befämpfung an und warnt weiter in derselben, auf die verlockenden Angebote nach Ausland einzugehen, da im dortigen Buchdruckgewerbe eine Krisis herrscht und auch sonst die Verhältnisse dort nichts weniger als rosig sind. Auch deutschen Maschinensehern erwachsen dort als Instrukteure mancherlei Schwierigkeiten.

Eine Verwechslung ist bei einer Notiz in Nr. 109 vorgekommen. Die dort erwähnte Krankentafelvertreterswahl hat nicht in M. Gladbach, sondern in Dülken stattgefunden. Wir erhielten die betreffende Mitteilung von einem Kollegen, der in Dülken konditioniert, jedoch in M. Gladbach wohnt. Auf diese Weise kamen wir zur Verwechslung der beiden genannten Orte.

Wichtige postalische Neuerungen treten in Gemäßheit der Beschlüsse des vorjährigen Weltkongresses zu Rom mit dem 1. Oktober in Kraft. Bei Postkarten sind nunmehr schriftliche Mitteilungen auf der linken Hälfte der Vorderseite allgemein zugelassen. Es kommt deshalb eine neue Postkarte zur Einführung, sobald die Vorräte der bisherigen aufgebraucht sind. Bignetten oder Photographien aus ganz dünnen Papier dürfen sowohl auf der Rückseite wie auf der linken Hälfte der Vorder-

seite der Postkarte aufgeklebt werden. Als Geschäftspapiere werden unverschlossene Briefe und Postkarten älteren Datums, die ihren ursprünglichen Zweck erfüllt haben, ferner auch unforgierte Schülerarbeiten zugelassen. Einzelne Schlüssel und abgemessene frische Blumen können gegen die Tage für Warenproben versendet werden. Im Drucksachenverkehr bringt die Einführung der Beschlüsse des Weltkongresses verschiedene Neuerungen, wenn auch der Tarif unverändert bleibt. Im inländischen Verkehr war es bisher bei Drucksachen zulässig, auf Weihnachts- und Neujahrskarten eine Widmung hinzuzufügen und eine auf den Gegenstand bezügliche Rechnung beizulegen. Nach den Beschlüssen des Postkongresses kann künftig der Absender auf Weihnachts- und Neujahrskarten außer seiner Adresse und seinem Titel gute Wünsche mit höchstens fünf Worten oder Buchstaben handschriftlich angeben. Auf Drucksachen selbst kann künftig die Wohnung usw. des Empfängers handschriftlich oder auf mechanischem Wege angegeben oder auch abgeändert werden, eine Vorschrift, die es bisher im Inlande nicht gab. Während es bisher im Inlande nur zulässig war, gewisse Stellen einer Drucksache zu durchstreichen, um sie unleserlich zu machen, soll es in Zukunft allgemein erlaubt sein, einzelne Stellen zu durchstreichen. Bei Preislisten war es schon bisher erlaubt, Preise usw. handschriftlich beizufügen. In Zukunft sollen auch Zahlen mit der Feder oder auf mechanischem Wege bei Offerten ergänzt oder berichtigt werden können. Als Drucksache werden künftig auch Karten befördert, die als Postkarte in irgend einer Sprache bezeichnet sind, wenn sie sonst den Vorschriften über Drucksachen entsprechen. Hinsichtlich der Tarifermäßigungen für Briefe mit und ohne Wertangabe, für Pakete und Postanweisungen ist folgendes hervorzuheben: Das einfache Briefgewicht für Briefe nach dem Auslande wird von 15 auf 20 Gramm erhöht. Auch die weiteren Gewichtsstufen betragen je 20 Gramm, statt bisher 15 Gramm. Das Porto für die zweite und jede weitere Gewichtsstufe ermäßigt sich bei Briefen aus Deutschland von 20 Pf. auf 10 Pf. Durch anderweitige Festsetzung der Versicherungsgebühren für Wertbriefe, Wertpakete, Postpakete mit Wertangabe ergeben sich auch für diese im Verkehr mit verschiedenen Ländern nicht unbedeutende Tarifermäßigungen. Die Postanweisungsgebühr beträgt künftig im Auslandsverkehr allgemein 20 Pf. für je 40 Mk. Auf dem Gebiete des Postanweisungsverkehrs ist ferner die Gültigkeitsdauer der Postanweisungen abgekürzt worden; dadurch wird eine frühere Rückzahlung der in Verlust geratenen Postanweisungen ermöglicht. Telegraphische Nachsendung von Postanweisungen ist ebenfalls gestattet. Für die Postauftragsformulare wird ein neues, aus zwei Teilen bestehendes Formular eingeführt. Der Höchstbetrag für Postnachnahmen ist auf 1000 Fr. hinaufgesetzt worden. Und endlich werden zur Vorausbezahlung der Antwort für Briefe Gutscheine eingeführt, die in Deutschland 25 Pf. kosten. Der Absender schließt seinem Briefe einen solchen Schein bei, der Empfänger tauscht diesen gegen ein Wertzeichen seines Landes ein und verwendet es zur Frantierung des Antwortbriefes.

In Diegnitz traten sämtliche Brauereiarbeiter in den Ausstand. — In Niederlausitzer Brankohlengruben (Senftenberg und Umgegend) ist es auf 16 Gruben aus den schon bekannten Gründen zur Arbeitseinstellung gekommen; die Hälfte steht gänzlich still. — In Harnberg-Girthe befinden sich die Buchdruckerhilfsarbeiter, in Dresden die Buchbinder in einer Tarifbewegung. — In Straßburg streiken die Maurer und Bauarbeiter. — Die Bauarbeiter in Braunschweig haben die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen. — Mit teilweisem Erfolge endete nach einer Dauer von zehn Wochen der Ausstand der Holzarbeiter in Landshut (Bayern).

In Unterverpen hat Steinmann, der Führer der Unterverpenvereinigung, Klipp und Klar ausgesprochen, jeder Vergleichsvorschlag werde ohne weiteres abgelehnt, bedingungslose Unterwerfung der Arbeiter könne nur das Ende des Kampfes sein. Den Hagenproben, die nun schon den fünften Vermittlungsvorschlag strikte verworfen, sollen 3123 Streikbrecher zur Verfügung stehen. — In Rotterdam sind 4000 Getreideverlader in den Ausstand getreten. — In Zürich wurden gegen die Wohnungen von nichtstreikenden Schneidern Bomben geworfen. Es wurde je ein Arbeitswilliger verlegt, ein drittes Attentat konnte noch verhindert werden. Der Schneiderstreik in Zürich gilt schon seit einiger Zeit als verloren. Da vor 14 Tagen der Gedanke eines Generalstreiks auftauchte und nun Bomben geworfen wurden, so spricht der Berliner „Vorwärts“ von Wundenstücken anarchoisistischer Querköpfe. — Die Weber in Wetteren (Belgien) haben nach 16 Wochen 11 Proz. anstatt der geforderten 25 Proz. Lohnaufbesserung erhalten. — Die Glasfabrikarbeiter in Italicen haben nach dreimonatlichem Streik den Truf der Weisglasfabrikanten wesentliche Zugeständnisse abgerungen.

Gestorben.

In Baugen am 8. September der Drucker Hermann Wjme, 84 Jahre alt.
In Deggendorf der Buchdruckereibesitzer Josef Stadler, 41 Jahre alt.
In Duisburg am 15. September der Expedient Oskar Schröder, 42 Jahre alt — Wlaseiden.
In Halle a. S. der Sezer Christian Stüßgen aus Stonnemein, 44 Jahre alt.
In Langnau (Schweiz) am 9. September der Buchdruckereibesitzer Ritschard.
In Leipzig am 14. September der Seherinvalide Gustav Leuschig aus Thallwitz, 75 Jahre alt — Wltruhr; am 9. September der Buchdruckereibesitzer Friedr. Robert Gaehler (i. F. C. Schövert).
In Forzheim der ehemalige Buchdruckereibesitzer Gottlob Männer, 71 Jahre alt.

Briefkästen.

R. K. in Schöneberg: Wir danken Ihnen für Ihre Mitteilungen und werden davon im „Korr.“ Gebrauch machen. Selbstverständlich müssen wir annehmen, daß sich alles streng der Wahrheit gemäß verhält. Können Sie uns wegen des Entlassungsgeldes nicht nähere, präzise Angaben machen? — D. M. in Haslach: Bedauern, ablehnen zu müssen. In der Unterstüßungsangelegenheit sind wir Ihrer Meinung. — G. in Karlsruhe: Bestätigen dankend den Empfang, haben es aber auf den großen Haufen gelegt. — R. W. in Braunschweig: 3,30 Mk. — B. St. in Treptow: Fließt natürlich in die brüchige Parteitaße.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorferstraße 13, I.
Fernsprechamt VI, 11191.

Adressenverzeichnis.

Da das Adressenverzeichnis am 1. Oktober neu erscheinen soll, ersuchen wir diejenigen Herren Bezirksvorsteher und Kassierer, welche seit Erscheinen des letzten Verzeichnisses (im April 1907) verzoogen, dies jedoch im „Korr.“ nicht mitgeteilt haben, eine etwaige Veränderung ihrer Adresse möglichst umgehend — spätestens aber bis zum 22. September — nach hier bekannt zu geben. Auch wollen diejenigen Herren, welche später (im Oktober) verziehen, wenn möglich die neue Adresse ebenfalls mitteilen.

Berlin.

Hauptverwaltung.

Gau Nordwest. Außer dem seit 1. September in Kraft getretenen Gegenleistungsvertrage mit dem Gau Posen sind solche Verträge mit den Gauen Ober und Schlesien, mit Gültigkeit ab 15. September, neu abgeschlossen worden.

Bezirk Oberswalde. Wegen Abreise des Vorstehenden Freitag sind alle Sendungen an den Kassierer Karl Gsch, Oberswalde, Viktoriastraße 28, I, zu richten.

Eisenach. Der Sezer Max Schenckaus, Berlin (Hauptbuchnummer 75189) wird aufgefördert, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Sch. ist angeblich nach Jossen abgereist, ohne seine Beiträge zu entrichten und sein Buch mitzunehmen.

Friedberg-Wad Nauheim. Der Schweizerdegen Peter Roll aus Griesheim wird hiernit aufgefördert, seine Verpflichtungen dem hiesigen Ortsvereine gegenüber zu regeln und sich diesbezüglich mit dem Kassierer Konrad Jung, Friedberg, Hagelstraße, in Verbindung zu setzen, andernfalls weitere Schritte getan werden.

Potsdam. Der Maschinensezer Wilhelm Leichert, zuletzt in Neuruppin, und der Drucker Rud. Comnichau, zuletzt in Jossen, werden erucht, ihre Adressen einzufenden an G. Krüger, Potsdam, Heiligegeiststraße 3, I. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, Betreffende hierauf aufmerksam zu machen.

Stuttgart. Der Sezer Hermann Pfeiffelbdt wird aufgefördert, die der Gewerkschaftsbibliothek Stuttgart entlehnten Bücher unverzüglich dieser wieder zukommen zu lassen, andernfalls dieselben von ihm ersetzt werden müssen. Die Herren Kollegen werden gebeten, B. hierauf aufmerksam zu machen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beizugleiche Adresse zu richten):

In Bernau i. M. der Sezer Max Hennings, geb. in Greifenberg (Pommern) 1889, ausgel. in Wiesenthal 1907; war noch nicht Mitglied. — Karl Gsch in Oberswalde, Viktoriastraße 28, I.

In Brellum der Drucker Willy Müller, geb. in Hannover 1888, ausgel. in Brellum 1906; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburgerstraße 34, p.

Arbeitslofenunterstützung.
Hauptverwaltung. Das Quittungsbuch des Seher's Georg Barzen aus Stubbedöping (1939 Dänemark) ist angeblich verloren gegangen, dasselbe wird hiernit für ungültig erklärt.
Hensburg. Dem auf der Reise befindlichen Seher Artur Blasing aus Steftin ist in Dänemark das Verbandsbuch (Obergau 2176, Hauptbuchnummer 64366) gestohlen worden. Bl. erhielt ein neues Buch (Schleswig-Holstein 1427) und wird das alte Buch für ungültig erklärt.

Zur Gründung einer Druckerei
 in Leipzig wird ein Kollege mit 5—6000 Mark Einlage gesucht. W. Off. u. Nr. 153 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Erklärung.
 Wir erklären, dass wir Agenten zum Verkauf von Zigarren an Wirte usw. suchen gegen 250 Mk. pro Monat Vergütung oder hohe Provision. Schreiben Sie sofort an A. Rieck & Co., Hamburg. 147

Nährigen Herren
 die über ausgebreiteten Bekanntheitskreis verfügen und die in oder neben ihrem Berufsgebiet haben, für eine alte deutsche Mienengesellschaft Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Lebensverdienste geboten. Werte Offerten unter D. L. 642 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Erster Akzidenzsetzer
 mit modernem Materiale vertraut, nach einer größeren Stadt Weßling gesucht. Bei guter Stellung event. dauernde Stellung. Werte Offerten mit Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 4096 an G. Czernik, Ann.-Expeditien, Sagen i. W. 1460

Jüngerer, tüchtiger Metteur
 für den politischen Teil einer größeren Tageszeitung sof. gesucht. W. Off. m. Ung. zeitl. Tätigkeit u. Gehaltsanspr. unter Chiffre H. P. N. 154 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Handmaschinengießer
 gesucht. 130
 J. Zahn Söhne, Schriftgießerei, Hamburg.

Höherfräher
 tüchtig und zuverlässig für dauernde Stellung. 139
 Schriftgießerei Hünich, Frankfurt a. M.

Galvanoplastiker
 I. Kraft, mit Stereotypie vertraut, von größerer Verlagsdruckerei in der Provinz in dauernde und gutbesahzte Stelle gesucht. Werte Off. mit näheren Angaben unter Z. 159 a. b. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Suche tüchtigen Galvanoplastiker. 138
 Schriftgießerei Janier in Nürnberg.

Tüchtige Stempelschneider und Zeuggraveure
 finden bei hohem Lohn dauernde Stellung. 134
 S. Georgi, Düsseldorf.

Suche gegen hohen Lohn einen erfahrenen und tüchtigen Stempelschneider
 für Frankfurt a. M. Werte Off. unter Nr. 156 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Typographseher
 vielfach tüchtige Kraft, korrekt, 3 Jahre Praxis in Wert u. Zeitung, genaue Maschinenkenntnis, wünscht sich zu verändern. Zeitung bevorzugt. Werte Offerten mit Gehaltsangabe erbeten unter Nr. 142 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngerer, freibamer, korrekter Seher
 sucht per sofort Stellung zwecks Ausbildung an der Sehermaschine. Werte Offerten unter B. V. 116 Hauptpostlagernd Sagen i. W. erbeten. 145

In Hamburg 151
 sucht Jung. Seher (versch.) tarifm. Stell., selbster in allen Sacharten bew. u. an ein flott. Verw. gew. W. Off. a. d. Postamt 21 in Hamburg u. H. 100.

Erfahrener Maschinemeister
 tüchtig im Wert, Platten- und Illustr. Katalogdrucke, mit dem Vorlegeapparat vertraut, wünscht sich zum **Frankfurt a. Main** 1. Oktober nach **Frankfurt a. Main** zu verändern. Werte Offerten erbeten unter „Buchdrucker“, Hannover, Teufelstr. 15. II.

Aufzählungspasta „Lipia“.
 Festgebundene Schrift die jahrelang geübt hat, gleichviel ob neue oder alte Schrift oder Stereotypie, wird rasch damit gelöst und läßt sich leicht ablegen. Pro Kilo 4 Mk. 1461
 J. Haeffner, Leipzig, Weidenbergstr. 21.
 Verleger: E. Döblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: Willy Krahl in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstraße 8. — Druck von Haeffner & Hille in Leipzig.

Versammlungskalender.

Spremerhaven und Jmg. Versammlung heute Sonnabend den 21. September, abends 9 Uhr.
Chemnitz, Fortseherkongress Sonntag den 22. September, abends 7 1/2 Uhr, im „Sturnerheim“ (Kollage Seiden), Hindolfstraße 21.
Dessau. Versammlung heute Sonnabend den 21. September, abends 8 Uhr, im „Schultheiß“.
Essen (Mtg.) Maschinenmeisterversammlung Sonntag den 22. September, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale bei Berke, Poststraße.

Görlitz. Maschinenmeisterversammlung heute Sonnabend den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gründers Restaurant, Hühnermarkt.
Hamburg-Altona. Vorstandssitzung Dienstag den 21. September, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Wendenbinderhof 57.
Königsberg i. Pr. Allgemeine Fortseherkongressversammlung Sonntag den 22. September, vormittags 10 Uhr, im kleinen Saale der „Sublimationshalle“.
Leer i. Bf. Versammlung Sonnabend den 28. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Wahnschöthotel“.
Wilmshem (Rhein) Berg-Gründung. Versammlung Sonntag den 22. September, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale S. Herweg (Restaurant „Zum Bahnhöf“).

Wer sich zum Faktor

oder zum ersten Akzidenzsetzer ausbilden will, dem ist der einjährige Besuch des Technikums für Buchdrucker zu empfehlen. Es wird leichtfasslicher Unterricht erteilt in folgenden Fächern: Akzidenzsetz aller Art, Skizzieren, Farbenlehre, Tonplattenschnitten, Faktorarbeiten, Druckpreiskalkulation, Zinkätzung, Drucktechnik usw. Zahlreiche Anerkennungs- und Dankschreiben. Am 1. Oktober beginnt ein neuer Kursus. — Prospekte durch die Geschäftsstelle Leipzig-R., Sencfelder-Strasse 13—17.

Die Fachpresse empfiehlt: Müller-Appenroth
DAS ZEICHNEN UND ÄTZEN
 für den Buchdrucker u. graph. Künstler.
 276 Seiten Text mit 135 z. T. bunten Beispielen; gebunden M 3.30 franko oder M 3.75 per Nachnahme.
 Jos. Müllers graph. Verlag Budapest, Aradi-U. 14.

Arno Etzold, Gera (Reuss)
 Fabrik für **Berufskleidung und Wäsche**
 empfiehlt sein Fabrikat: Normalarbeitskleider für alle Berufe, speziell für Maschinemeister, Schriftsetzer, Buchdrucker, Lithographen usw.
 Blaue Anzüge von 2 Mk. an. — Setzerkitel, echt Elbin, in blauweiße gestreift, u. all. Farben:
 140 130 120 cm lang
 Prima 3,50, 3,20, 3,20 Mark
 Qual. I 3,00, 2,15, 3,00 „
 „ II 3,00, 2,85, 2,70 „
 „ III 2,65, 2,50, 2,85 „
 Für Burschen billiger. Katalog franko.

Tabakarbeiter-Genossenschaft Hamburg 6.
 120 Sorten Zigarren — im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Millo. — in Vorsteland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren. Preislisten stehen zur Verfügung.
 Kollegen! Vernt die von uns vertretene, bestens bewährte und weitverbreitete Gabelsberger'sche **Stenographie.** Inwert. ext. Briefe, scharf u. leicht. Bsp. Brief, Post, d. Vereing. stenogr.-f. Buchdrucker in Deutschland, Münster i. W. Südweststr. 61. 106

Typographische Vereinigung Leipzig.

Mittwoch den 25. September, abends 8 Uhr, im Vereinslokale „Johannistal“, Hospitalstrasse:
VORTRAGSABEND.
 TAGESORDNUNG: Betrachtungen über Reiseleseratur vom Standpunkte des Graphikers. Gleichzeitig Ausstellung einer reichhaltigen Kollektion auf den Vortrag bezughabender Drucksachen (Plakate, Prospekte usw.).
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Der Vorstand.
 Sonntag den 22. September:
PARTIE NACH WEIMAR
 wo ein Zusammentreffen mit dem Erfurter Klub stattfindet. — Abfahrt: Morgens 4 Uhr 45 Min. Fahrpreis: IV. Klasse 2 Mk. Rückfahrt: Voraussichtlich 12 Uhr nachts. — Gäste und Damen willkommen.
 Für diesen Tag haben die Weimarer Kollegen ein gediegenes Programm aufgestellt, was allseitig Befriedigung finden wird.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Der Vorstand. 157

Maschinenmeisterverein Magdeburg.

Sonnabend den 28. September, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Freundschaft“, Prälatenstrasse:
Zehntes Stiftungsfest.
Konzert und Ball. Unter gütiger Mitwirkung des Graphischen Gesangvereins und des Graphischen Zitherkubs. — Sämtliche Kollegen von nah und fern sind hierzu freundlichst eingeladen. — Gast- sowie Mitgliedskarten sind im Bureau beim Kollegen Reimgrt zu haben.
 NB. Unser Kursus beginnt Sonntag den 18. Oktober, 10 Uhr, in der „Reliekskrone“, Jakobstrasse.

Am 1. Oktober erscheint in unterzeichnetem Verlage:
Zeichenkursus für das graphische Gewerbe
 von W. Krause, Zeichenlehrer an der Handwerkerschule in Breslau.
 Herr Krause, welcher den Zeichenkursus für Buchdrucker in den graphischen Fachklassen in Breslau leitete, ist nach Ansicht des Unterzeichneten derjenige Lehrer, welcher den Zeichenunterricht für Buchdrucker in Bahnen geleitet hat, welche wirklich Erfolg versprechen; er ist deshalb vom Unterzeichneten ersucht worden, sein System in einem Zeichenkursus für Buchdruckergehilfen dem Gewerbe zugänglich zu machen. Es wird auf diese Weise ein Werk entstehen, welches für den Zeichenunterricht in den graphischen Gewerben und speziell für den Buchdrucker von führender Bedeutung werden wird.
 Das Werk ist für den Selbstunterricht ebenso wie als Grundlage des Zeichenunterrichtes an den Fach- und Fortbildungsschulen bestimmt. Es gibt dem Akzidenzsetzer die Möglichkeit, sich im Zeichnen auszubilden und eine Fertigkeit zu erlangen, die in seinem Interesse ebenso wie im Interesse der Entwicklung unseres Gewerbes liegt.
 Der „Zeichenkursus“ erscheint in 20 Lieferungen. Alles weitere besagen die ausführlichen Prospekte, die wir zu verlangen bitten!
Julius Mäser, Graphischer Verlag, Leipzig-Reudnitz.

Waldsanatorium Jungborn
 Bad Sommerstein für Kur- und Erholungsbedürftige. Idyllisch schöne Lage. bei Saalfeld in Thür. Prospekt frei. Die Direktion.

E. von den Steinen & Cie., Stahlwarenfabrik und **Wald b. Solling 485.**
 Versandhaus, versenden gegen Nachnahme nachstehende Kollektion 53, alle 4 Gegenstände zusammen für Mark 2.50 Porto extra.
 Ein schönes Taschenmesser, für jedes Auge passend verstellbar, Kopper-schwarz, Leder-imitat in Einb.
 Eine schöne helleuchtende elektr. Taschenlampe, unentbehrlich für den Feldmann. Grösse 8 1/2 x 6 1/2 cm.
 Mauillier-Zigarren-ophener mit buntem verzierten Bild des Kaiserpaars.
 Illustrierter Haupt-Katalog mit ca. 6000 Abbildungen unserer Waren versenden umsonst als postfrei. wir Rabattscheine bel. Garantie: Umtausch wenn nicht gefällt, oder zahlen Betrag zurück.

Vergessen Sie es nicht! Lehmann & Assmy
 Tuchfabrik, Spremberg 48 verkaufen direkt ab Fabrik 1926 Anzug-, Paletot-, Hosen- und Westenstoffe jeden Maases an Private zu unerreich billigen Preisen.
Muster an Jedermann frei!

Trotz Preissteigerung der Rohstoffe
 liefert zu alten Preisen in großer Auswahl und nur bester Qualität Sufen u. Schuhmacher die **Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.** Preisliste gratis. — Tüchtige Vertreter gesucht!
 Unserm lieben Freunde Adolf Fröhde zum **fünfundzwanzigjährigen Verbandsjubiläum** die herzlichsten Glückwünsche. 152
 Dresden, 23. September 1907. Mosel.

F. F. Emil Schmidt, Berlin
 Lindenstraße 3, zweiter Hof parterre.
 Große Vereinszimmer (bis 120 Personen) für Druckerei- und Werkstättenzweigen. Vorträge, Lese- und Getränke. 1674

Berlin.
 Kollegen, besucht das Restaurant Thierstraße 51 Fachzeitungen liegen aus. 129
Julius Meyer, früher Augustin
 Berlin, Oranienstr. 103, u. d. Lindenstraße, Saal (200 Personen). & Vereinszimmer. Mittags 60 Pf. mit Bier. Tel. Amt IV 9652.

Gasthaus „Stadt Hannover“
 Leipzig, Seeburgstrasse 25
 empfiehlt einzelne Zimmer von 1 Mk., sauberer Beton von 50 Pf. an. Mittagstisch 50 Pf. Gesellschaftsz. zu Versammlungen, neue Kegelbahn à Abend 1,50 Mk. „Korr.“ liegt aus. W. Spiess sen. 812

Gastwirtschaft Imhoff
 Köln am Rhein, Perlengraben 36.
Logis — 40 Pf. — für Ferienreisende:
 Zimmer mit zwei Betten à 75 Pf. u. 1 Mk.
 Zimmer allein 1,25 Mk. und 1,50 Mk.

Am 15. September verstarb nach längerer Krankheit an einem schweren Blasenleide unser langjähriges Mitglied, der Expedient **Oskar Schröder**
 im Alter von 42 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Bezirksverein Dulsburg. 148

Richard Härtel, Leipzig-R.
 (Inhaberin: Klara verw. Härtel)
 Kohlgartenstrasse 43
 liefert franco
 Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.
Deutsches Buchdrucker-Vereinsbuch, herausgegeben von Willy Krahl (65 Mitarbeiter). Allgemeine Liebe, Prologe und Festgedichte zu allen kollegialen Veranstaltungen und Anlässen, nebst einem Verzeichnis der gesamten Buchdruckerliteratur. 2. Auflage, 204 Seiten; Preis 1,25 Mk.
 P. Kumpold, Satz und Druck. Buchdruckercomp. 60 Pf.
 Notations-Schreibpresse nebst Rundstereotypie. Von Witz. Geb. 3 Mk.